

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Workshop


Inhalt:

1. **Historie**, Wissenswertes über die Mundharmonika
2. **Kennenlernen der verschiedenen Mundharmonikas**, Bass, Accord, Chromonika, Chromatika, die Diatonische Mundharmonika mit Richterstimmung.
Stimmungen, temperiert- und rein gestimmt, oder Sonderstimmungen wie z.B. Spiralstimmung, Melodiemacker, Whoale-Ton usw. Anhand diverser Anschauungsmuster. Ihre Besonderheiten und Unterscheidungen
3. **Welche Harp für welchen Zweck**: Volksmusik, Folk, Blues, Jazz, Rock, Pop, Schlager?
4. **Die Diatonische Mundharmonika mit Richterstimmung.**
5. **Trimmen (einstellen) der Mundharmonikas**. Grundlagen der Einstellungen von Stimmzungen für die Bendings und Overblows (Löseabstand) und ggf. Nachstimmen. Reinigen der Harp.
6. **Einstellen der Mundharmonikas**
Jeder stellt unter Anleitung seine Mundharmonika ein.
- 7 **Kennenlernen der verschiedenen Spieltechniken und der erweiterten Tonerzeugung**
 - 7.1 Grundlage für alle diese Techniken sind Einzeltöne
 - 7.1/a Melodiespiel
 - 7.1/a1 Ansatz: Pfeifmund oder abgedeckt? Vor- und Nachteile!
 - 7.1/a2 Zungen-Ansatz (Tongblocking)
 - 7.1/a3 Tong-Splitting
 - 7.1/a4 Töne verbinden
 - 7.1/b Akkorde
 - Geblassene Akkorde
 - Gezogene Akkorde

Info-Sammlung zur Mundharmonika



7.1/b1 Der Zungenschlag, eine Kombination von Zungenblock und Akkordbegleitung



7.1/c1 Bending, (Zieh- und Blasbending) Bending, wie funktioniert das?




7.1/d Overblows, Overdraws

7.2. Effekte zur Formung und Verschönerung der Töne



7.2/a1 Töne verbinden (gebunden spielen)



7.2/a2 Vibrato - was ist das? Und warum ist es wichtig?



7.2/a3 Handvibrato



7.2/a4 WAH-WAH Effekt



7.2/a5 Zungenvibrato



7.2/a6 Kehlkopfvibrato



7.2/a7 Zwerchfellvibrato



7.2/b Vibrato / Tremolo. Was ist ein Tremolo?

7.3 Ornamente



7.3/a1 Triller



7.3/a2 Slide (Schleifer)

7.3/a3 didli-didli für das Spielen von Triolen

7.3/a4 Buzz, Growling (Schnurren, Knurren)

7.3/a5 Tongue flapping

7.4 Welche Harp für welche Tonart? Und die „Positionen“

7.5 Theoretische Erläuterungen.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Bilder, Tabellen recherchiert im Internet u. a. Wikipedia und die Seite vom Mundharmonikaspieler Klaus Rohwer

Verwendete Quellen.

<http://www.klausrohwer.de> Mundharmonika Geschichte, 27.04.02, Klaus Rohwer, e-mail@klausrohwer.de

<http://www.hohner.de> Marine Band 364, C-Dur, 30.04.02, Matth. Hohner AG

<http://www.harmonica-museum.de/> Deutsches Harmonikamuseum, 29.04.02, Löwenstraße 11 D-78647 Trossingen, HarmonikaM@aol.com

http://www.harmona.de/historie_mundhmonika/historie_mundhmonika.html Geschichte der Mundharmonika

Mundharmonika Lehrbuch „Mundharmonika spielen mein schönstes Hobby“ von Perry Letsch.

Interaktive Blues Harp Workshop, Voggenreiter, 1998

Das große Musik-Lexikon '97, DATA BECKER, 1997

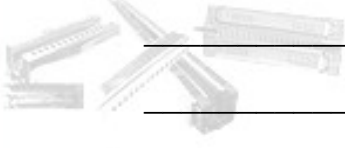
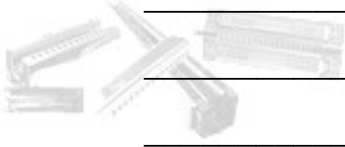
und Wikipedia

Frei zugängliche Informationen zum Thema Mundharmonika, im Internet recherchiert, zusammengetragen und mit eigenen Erfahrungen ergänzt.

von Horst Leimbeck

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Notizen:



Info-Sammlung zur Mundharmonika

1. Historie, Wissenswertes über die Mundharmonika

Geschichte der Mundharmonika

Schon den alten Chinesen war das Prinzip, nach dem unsere heutigen Mundharmonikas funktionieren, bekannt. Vor ca. 5000 Jahren gab es schon Instrumente mit freischwingenden, durchschlagenden Stimmzungen. Ein Bambusinstrument mit dieser Technik, namens „Sheng“ wird heute noch in China und in Thailand gebaut und gespielt.

Erst am Anfang des 19. Jahrhunderts wurde dieses Prinzip der Tonerzeugung in Europa eingesetzt. Wenn auch der Erfinder der Mundharmonika nicht mehr eindeutig bestimmt werden kann (es werden immerhin mindestens 9 verschiedene Hinweise genannt), so wird die Erfindung doch meist dem Berliner Christian Friedrich Buschmann im Jahre 1821 zugeschrieben. Es bleibt aber die Vermutung, dass auch andere Instrumentenbauer in dieser Zeit unabhängig voneinander auf diese Idee kamen. Auf jeden Fall kam es zu einer sehr raschen Verbreitung dieser Idee und es begannen etliche Hersteller zunächst in Wien und später in Württemberg und Sachsen mit der Produktion von Mundharmonikas. Es sollte noch Jahrzehnte dauern bis die Mundharmonika ihre heutige Gestalt erhielt.

Zwischen 1845 und 1865 sind aus den bis dahin vorwiegend als Spielzeug, aber auch im Orgelbau als Stimminstrument, verwendeten Stimmplatten die drei grundlegenden und bis heute noch bekannten Mundharmonika-Modelle entstanden: Wiener Oktav- und Tremolo Modelle (Firma Thie in Wien), Knittlinger Oktav Modelle (Firma Hotz in Knittlingen), und die Richter Modelle.

Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts erlebte die Mundharmonika einen bedeutenden Fortschritt durch die Entwicklung der chromatischen Mundharmonika. Durch sie erst erhielt der Spieler die Möglichkeit kompliziertere Melodien zu spielen ohne zwischendurch das Instrument wechseln zu müssen.

Das eigentliche Schlüsselereignis in der Geschichte der Harp jedoch, war die Erschließung des amerikanischen Marktes für Erzeugnisse der Firma Hohner. Einerseits entwickelte sich Hohner dadurch sehr schnell zu einem der größten Mundharmonikahersteller der Welt. Zum anderen führte die Einführung der Mundharmonika in den Vereinigten Staaten und dem damit verbundenen Zusammentreffen mit der Afro-Amerikanischen Kultur zu neuen Möglichkeiten, die sich vermutlich keiner der Erfinder hätte träumen lassen. Zu der sich gerade entwickelnden Blues-Musik

Info-Sammlung zur Mundharmonika

eignete sich kaum ein anders Instrument besser als die diatonische Richter-Mundharmonika, die in den USA einfach Harp genannt wurde.

Sie war preiswert, handlich und konnte in einer Art und Weise "gequält" werden, so dass Töne spielbar wurden, die als Stimmzunge eigentlich nicht vorhanden waren.

Diese Spieltechnik, Bending genannt, und das erst 1969 von dem Amerikaner Howard Levy entdeckte Overblow / Overdraw verhalfen der Richter-Mundharmonika zu der ihr gebührenden Stellung als vollwertiges Instrument.

2. Kennenlernen der verschiedenen Mundharmonika-Arten, Bass, Accord, Chromatische, Diatonische, usw.

Harmonikainstrumente

Außer der Mundharmonika gehören zu den Harmonikainstrumenten auch die Melodicas, die Handharmonikas (z. B. Akkordeon, Konzertina, Bandoneon) und das Harmonium sowie einige Instrumente, die nur noch von historischem Interesse sind. Sie alle erzeugen die Töne mittels "durchschlagender Stimmzungen", kleinen Metallplättchen, die über Öffnungen in einer Grundplatte (der Stimmplatte) angebracht sind und durch einen Luftstrom in Schwingung versetzt werden.

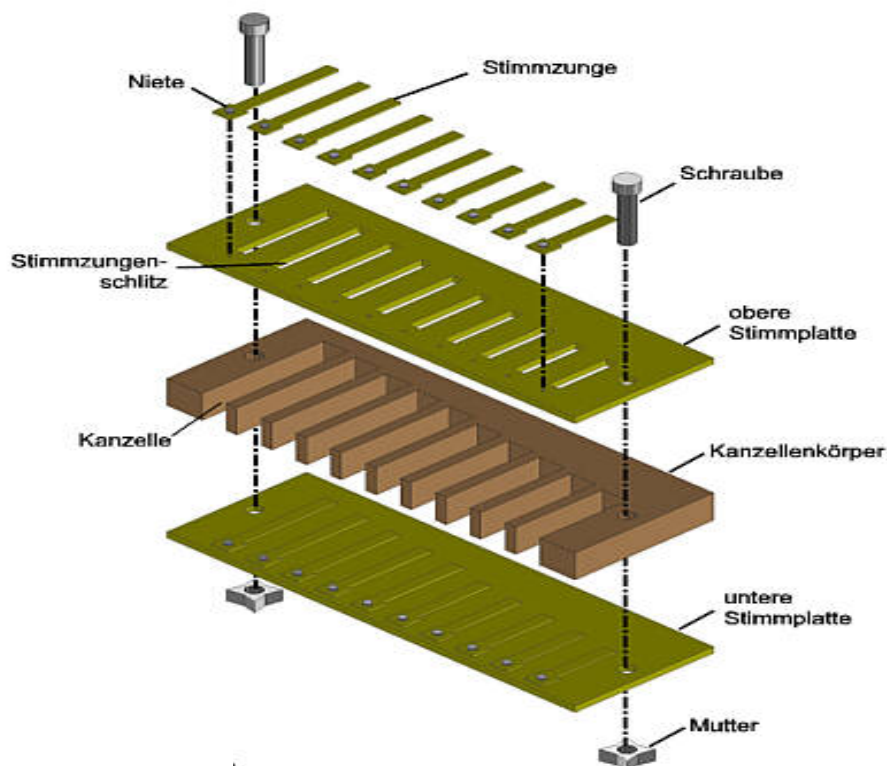
Mundharmonikas

Bei Mundharmonikas wird - wie der Name schon sagt - der Luftstrom mit dem Mund erzeugt. Der andere Teil des Namens (Harmonika) rührt daher, dass man sich auf dem Instrument beim Melodiespiel mit Akkorden (Harmonien) selbst begleiten kann -- zumindest war das einmal so gedacht. Neben den sogenannten Melodieinstrumenten gibt es auch reine Begleitinstrumente wie Akkord und Bass-Mundharmonikas.

Die Bestandteile der Mundharmonika sind (siehe Abbildung 1): Kanzellenkörper, Stimmplatten, Stimmzungen und Deckel. Bei manchen Exemplaren gibt es noch ein extra Mundstück, das bei chromatischen Instrumenten einen beweglichen Schieber enthält, der von einer Feder in seine Ruheposition gedrückt wird. Manche Mundharmonikas (insbesondere chromatische) enthalten Ventile, die den Luftstrom nur in jeweils einer Richtung an die entsprechende Stimmzunge heran lassen. Das spart dem Spieler Luft und macht das Instrument bei gleichem Luftstrom lauter, schränkt aber die Anwendung gewisser Spieltechniken (Bending, Overblow, Blowbending und Overdraw, ein.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abbildung 1:
Aufbau einer
Mundharmonika,
schematisch und
stark vereinfacht! Die
Deckel wurden der
Übersichtlichkeit
halber ganz
weggelassen.



Der Kanzellenkörper enthält Aussparungen, die Luftkanäle (Kanzellen), in denen auch die Stimmzungen schwingen. Diese sitzen auf den Stimmpalatten über jeweils einem Stimmzungen-schlitz, durch den der Luftstrom beim Spielen hindurch geht und die Stimmzunge zu Schwingungen anregt. Ein Ende der Stimmzunge, der sogenannte Stiefel, ist auf der Stimmpalte befestigt (meist genietet, seltener geschweißt, geschraubte Stimmzungen sind bisher nicht serienmäßig erhältlich), das andere Ende kann frei im Schlitz schwingen. Daraus folgt, dass die Abmessungen der Stimmzunge stets kleiner sein müssen als die des Schlitzes, aber nur Bruchteile eines Millimeters!

Die Frequenz, auf der eine Stimmzunge im Luftstrom schwingt - ihre Tonhöhe - hängt von mehreren Faktoren ab: von der Dichte und der Elastizität des Stimmzungenmaterials sowie von der Dicke und Länge der Stimmzunge. Da innerhalb einer Mundharmonika die Zungen aus gleichem Material bestehen, wird ihre Tonhöhe in erster Linie von den Abmessungen der Stimmzungen bestimmt. Die längsten Zungen ergeben die tiefsten, die kürzesten die höchsten Töne. Die Töne sind in der Regel so sortiert, dass ihre Frequenzen von links nach rechts aufsteigen. Wenn hier von "links" und "rechts" die Rede ist, so ist damit diejenige Haltung der Mundharmonika gemeint, die eigentlich vorgesehen ist und die Rechtshänder auch so verwenden sollten (aber nicht müssen!). Meist trägt einer der beiden Deckel Nummern für die Kanäle; man hält die Mundharmonika wie vorgesehen, wenn der Deckel mit den Nummern oben ist.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Linkshänder sollten sich nicht unbedingt an diese Regel halten. Sie haben es oft einfacher, wenn sie das Instrument "auf dem Kopf" halten.

Man kann die verschiedenen Mundharmonikamodelle nach ganz unterschiedlichen Kriterien in Gruppen einteilen:

- Nach ihrer Funktion im Ensemblespiel in Melodie- und Begleitinstrumente
- Nach ihrem Tonvorrat in diatonische und chromatische Instrumente
- Nach der Art der Tonanordnung in Richter- und sologestimmte Instrumente sowie Instrumente mit Sonderstimmungen
- Nach der Anzahl der Stimmzungen, die gleichzeitig erklingen, in einfach- und doppeltönige Instrumente
- Neuerdings in akustische und elektronische Instrumente

Diese Gruppen kann man jeweils wieder nach weiteren Kriterien unterteilen. Wer eine Übersicht über die Verwendungsmöglichkeiten der verschiedenen Mundharmonikatypen sucht, findet sie in der Tabelle "Welche Mundharmonika für welchen Zweck?", im Anhang.

Melodieinstrumente

Melodieinstrumente heißen nur deswegen so, um sie von reinen Begleit- und Bassinstrumenten (siehe unten) zu unterscheiden. Man kann natürlich nicht nur Melodien, sondern auch Begleitungen darauf spielen. Eigentlich war es sogar einmal so gedacht, dass man gleichzeitig (genauer: im Wechsel, mit Hilfe der Zungenschlag-Technik) Melodie- und Begleit-Töne darauf spielt.

Um die Anordnung der Töne auf den verschiedenen Mundharmonikas besser zu verstehen, ist das Konzept der **Kernoktave** nützlich (siehe auch Abb. 2). Diese Bezeichnung wurde von Steve Baker und Hermann Demmler eingeführt [1]. Die Kernoktave kommt in fast allen Melodie-Mundharmonikas vor und besteht aus den Tönen der Tonleiter, in der die betreffende Mundharmonika gestimmt ist. Als Beispiel sei hier C-Dur genannt:

Blasen: C -- E -- G -- C
Ziehen: D -- F -- A -- B*

Das bedeutet, dass beim Blasen in die Kanäle der Kernoktave nacheinander die Töne C, E, G und C erklingen, wenn man sich mit dem Mund von links nach rechts bewegt. Das rechte C ist eine Oktave höher als das linke C. Beim Ziehen (Saugen) an den Kanälen der Kernoktave erklingen (von links nach rechts) nacheinander die Töne D, F, A und B,

Info-Sammlung zur Mundharmonika

wobei hier die international übliche Bezeichnung B statt des deutschen H steht -- deshalb das *Sternchen. (Das deutsche B wird international als Bb bezeichnet.)

Diagramm aus der Abhandlung von Klaus Rower Ulm

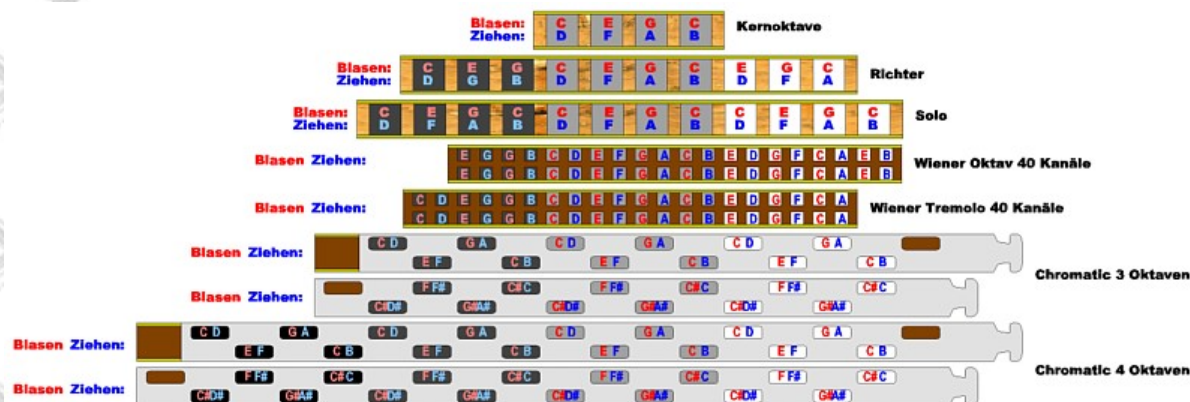


Abbildung 2: Tonanordnungen auf den wichtigsten Mundharmonikatyphen (hier beispielhaft nur in C-Dur dargestellt)

Von "Blasen" und "Ziehen" (oder "Saugen") sollte man eigentlich gar nicht sprechen: Das Spielen der Mundharmonika sollte -- anders als bei z.B. Blechblasinstrumenten wie der Trompete -- kaum Kraft erfordern! Viel eher würden es die Begriffe "Einatmen" und "Ausatmen" treffen, aber leider hat sich "Blasen" und "Ziehen" völlig eingebürgert.

Spielt man also (in diesem Beispiel) eine C-Dur-Tonleiter C -- D -- E -- F -- G -- A -- B -- C, dann wechseln sich in der Kernoktave Blasen und Ziehen immer ab, bis auf den Übergang von A nach B (2 x Ziehen)!

Bei den meisten Melodie-Mundharmonikas findet man die Kernoktave in der Mitte, und links und rechts davon weitere Oktaven, in denen sich die Tonanordnung von der Kernoktave unterscheiden kann, aber nicht muss. Es gibt sogar Mundharmonikas, die nur aus der Kernoktave bestehen: die **Mini-Mundharmonikas** (Beispiel in Abb. 3), die die meisten Mundharmonikahersteller zu Werbezwecken oder als Gag-Instrumente anbieten.



Abb. 3:

Diatonische Mundharmonikas

Abb. 4: Diatonische Mundharmonika in C-Dur



Info-Sammlung zur Mundharmonika

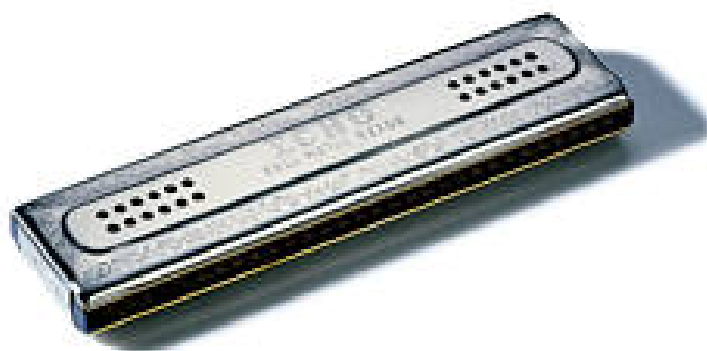
Die am meisten verwendeten Mundharmonikas sind diatonische (Abbildung 4 zeigt ein Beispiel). Sie werden vor allem im Blues, aber auch in der Volksmusik, im Rock, im Pop, in der Country-Music und sogar im Jazz eingesetzt. Es gibt sogar Musiker, die diatonische Mundharmonikas für klassische Musik einsetzen, indem sie eine besondere Spieltechnik (Overblow und Bending) anwenden, die es ihnen erlaubt, alle chromatischen Töne zu erzeugen.

Diatonische Mundharmonikas enthalten von ihrer Bauart her nur die Töne einer bestimmten Tonart, zum Beispiel C-Dur. Dafür ist meist irgendwo ein entsprechender Buchstabe -- hier wäre es ein C -- in den Deckel eingeprägt oder auf den Kanzellenkörper aufgedruckt. Grundsätzlich sind diatonische Mundharmonikas dafür gebaut, nur in einer Tonart gespielt zu werden, wenn man einmal davon absieht, dass man natürlich auch die zugehörige Molltonart darauf spielen kann -- bei C-Dur wäre das A-Moll. Für Volksmusik und Wanderlieder reicht eine Tonart meist auch aus.

Dennoch kann man auf diatonischen Mundharmonikas auch mehr oder weniger die Tonart modulieren. Dafür gibt es zwei grundverschiedene Ansätze:

Bei dem einen Ansatz werden einfach zwei oder mehr Mundharmonikas zu einer verbunden. Dadurch entstehen sogenannte **Wender-**Mundharmonikas. Einfache Wender enthalten nur zwei Tonarten (z. B. C-Dur und G-Dur) und sind meist in einem Gehäuse vereinigt, in das man auf zwei gegenüberliegenden Seiten hineinblasen kann (Abb. 5). Es gibt jedoch auch **Kreuz- oder Radwender**, die dann mehr wie das Rad einer Wassermühle oder eines Raddampfers aussehen, bei denen vier oder sechs oder noch mehr Mundharmonikas in einem Gestell zusammengebaut sind (Abb. 6). Um die Tonart zu ändern, muss man dann natürlich von einer Mundharmonika zur anderen wechseln. Wender gibt es doppeltönige Instrumente oder auch als „Bluesharps“.

Abb. 5: Wender-Mundharmonika



Info-Sammlung zur Mundharmonika



Abb. 6: Kreuz- bzw. Radwender-Mundharmonikas

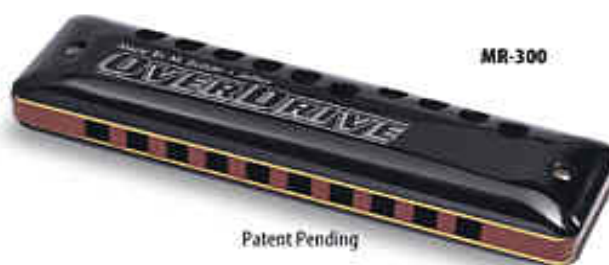
Den zweiten Ansatz zur Tonartmodulation haben findige Mundharmonikaspieler um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in den USA entdeckt: durch geschickte Formung des Mund-Rachen-Raumes während des Spielens lassen sich -- vereinfacht gesagt -- die Stimmzungen dazu bringen, auf einer anderen Frequenz zu schwingen, als die, für die sie gebaut sind. Von dieser Technik gibt es wiederum zwei Varianten: die einfachere ist das sogenannten **Bending**, das Herunterbiegen der Töne, was besonders im Blues ausgiebig angewandt wird. Mit Bending kann man normalerweise nur einen Teil der Töne in ihrer Tonhöhe beeinflussen, es gibt jedoch auch Sonderstimmungen und neuerdings sogar ein spezielles Modell (siehe unten), bei dem dies bei allen Tönen möglich ist.

Die kompliziertere und auch später entdeckte Variante ist das sogenannte **Overblowing**, was aber mit dem Überblasen bei anderen Blasinstrumenten nur den Namen gemeinsam hat, mit dem man Töne nach oben biegen kann. Auf diese Weise kann man dann -- zusammen mit dem Bending -- alle chromatischen Töne erreichen. Der Hauptexponent dieser Methode ist der Amerikaner Howard Levy, aber es gibt mittlerweile international eine Reihe von Mundharmonikaspielern, die diese Technik perfekt beherrschen.

Inzwischen sind auch spezielle Mundharmonika-Typen auf dem Markt, die das chromatische Spiel auf diatonischen Instrumenten unterstützen: von der japanischen Firma Suzuki wurde das Modell "**Overdrive**" entwickelt (Abb. 7), das das Spielen von Overbending-Tönen erleichtert, indem es erlaubt, bestimmte Luftaustrittskanäle auf der Rückseite mit den Fingern zu verschließen. Ein Meister auf diesem Instrument ist Igor Flach aus Berlin.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 7: Suzuki-
Overblow-
Mundharmonika
"Overdrive"



Seit 2003 gibt es von Hohner das Modell **XB-40** (XB steht dabei für *extreme bending*, 40 für die Anzahl der Stimmzungen, Abb. 8). Es ist von der Tonanordnung her eine normale diatonische Mundharmonika in Richter-Stimmung, enthält jedoch ein System von Ventilen und Hilfsstimmzungen, die ein Bending jedes einzelnen Tones und dadurch vollchromatisches Spielen ermöglichen. Wegen der zusätzlichen Stimmzungen wird mehr Bauraum benötigt als bei einer gewöhnlichen diatonischen Mundharmonika, so dass das Instrument dicker ist. Daher ist das Spielgefühl eher das einer chromatischen Mundharmonika, und auch der Klang der "ungebendeten" Töne entspricht eher dem einer chromatischen. Dagegen ermöglicht das Bending (im Prinzip) aber den gleitenden Übergang zwischen Tönen (Glissando), was ansonsten in diesem Ausmaß nur mit der -- schwierigeren -- Overblow-Technik (siehe oben) zu erzielen ist. Dieses Instrument hat sich bisher noch nicht durchsetzen können, wie es aussieht wird sich das auch nicht ändern, obwohl 2007 ein entsprechendes Lehrbuch von Chris Kramer erschienen ist.

Abb. 8: Hohner-
extreme-bending-
Mundharmonika XB-
40



Einfachtönige und doppeltönige Instrumente

Einfachtönige Mundharmonikas -- auf die weiter unten noch genauer eingegangen wird -- lassen nur genau einen Ton erklingen, wenn man einen Kanal (Kanzelle) anbläst. Sie stehen im Gegensatz zu den doppeltönigen Mundharmonikas (siehe unten). Genau genommen gibt es einfachtönige Instrumente nicht nur unter den diatonischen, sondern auch unter den chromatischen Mundharmonikas, ja es sind sogar fast alle mir

Info-Sammlung zur Mundharmonika

bekanntes chromatisches Instrumente (siehe unten) einfachtönig, weswegen es dort nicht extra erwähnt wird.

Abb. 9: Oktav-Mundharmonika



Bei **doppeltönigen** Mundharmonikas erklingen beim Blasen und ziehen jeweils zwei Stimmzungen gleichzeitig, damit ein vollerer Ton entsteht. Man unterscheidet **Oktav-** und **Tremolo-**Mundharmonikas. Bei den Oktav-Modellen (Beispiel in Abb. 9) haben die Stimmzungen, die gleichzeitig erklingen, einen Frequenz-(Tonhöhen-)Unterschied von genau einer Oktave. Bei Tremolo-Mundharmonikas (Beispiel in Abb. 10) sind die beiden Zungen nur jeweils leicht gegeneinander verstimmt, so dass sich eine Schwebung einstellt, ein schnelles Auf- und Abschwellen der Lautstärke -- man spricht daher auch von Schwebeton-Stimmung. Die Tonanordnung entspricht meist derjenigen der Richter-Mundharmonikas (siehe unten).

Abb. 10: Tremolo-Mundharmonika



Bei doppeltönigen Mundharmonikas sind die Kanzellen in der Regel quergeteilt, so dass zwei Kanzellenöffnungen übereinander liegen. Dies ist in den Abbildungen 10 gut zu erkennen. Die Querteilung dient dazu, die Schwingungen der beiden gleichzeitig erklingenden Stimmzungen voneinander zu entkoppeln, damit sich insbesondere bei der Tremolo-Ausführung der Schwebetoneffekt auch wirklich einstellt und nicht beide Zungen auf derselben Frequenz mit derselben Phase schwingen, was

Info-Sammlung zur Mundharmonika

den Effekt zunichte machen würde. (Offenbar scheint eine gewisse Kopplung aber günstig zu sein, denn gelegentlich findet man Kanzellenkörper, die Bohrungen in diesen Querwänden aufweisen.)

Bei doppeltönigen Instrumenten unterscheidet man noch die Anordnung der Stimmzungen nach dem **Knittlinger** und dem **Wiener** System. Beim Wiener System liegen auf einer Stimmplatte sowohl Blas- als auch Zieh-Stimmzungen. Dies hat jedoch für den Spieler keine große Bedeutung, außer dass die Kanzellen beim Wiener System auch noch in Längsrichtung geteilt sind. Dadurch sitzen Blas- und Ziehungen in verschiedenen Kanälen, jede Kanzelle enthält nur eine Stimmzunge und die Zahl der Kanzellen erscheint verdoppelt. Beim Knittlinger System dagegen sitzen zwei unterschiedlich gestimmte Zungen, die auf jeweils die selbe Luftstromrichtung ansprechen, in der selben Kanzelle.

Während der Einsatzbereich von einfachtönigen Mundharmonikas sehr weit gesteckt ist, sind die Einsatzmöglichkeiten von doppeltönigen Instrumenten nahezu ausschließlich im Bereich der Volksmusik angesiedelt.

Richter-Mundharmonikas



Abb. 12: Richter-Mundharmonikas

Die meisten diatonischen Mundharmonikas sind nach dem sogenannten Richter-System gestimmt, das von einem Herrn Richter aus Haida im Erzgebirge um 1875 herum so festgelegt worden ist. Auch die im Blues allgegenwärtigen **Bluesharps** sind Richter-Mundharmonikas. Richter-Mundharmonikas (Beispiele in Abb. 12) haben 10 Löcher, in den dahinterliegenden 10 Kanzellen liegen jeweils eine Blas- und eine Zieh-zunge, insgesamt also 20 Zungen. Sie gehören damit nicht nur zu den **einfachtönigen** Instrumenten, sondern sind auch deren häufigste Vertreter. In den mittleren vier Kanälen -- meist mit den Nummern 4 bis 7

Info-Sammlung zur Mundharmonika

bezeichnet -- befindet sich die Kernoktave (siehe oben). Links und rechts davon sind die Töne anders angeordnet (vergl. Abbildung 2a).

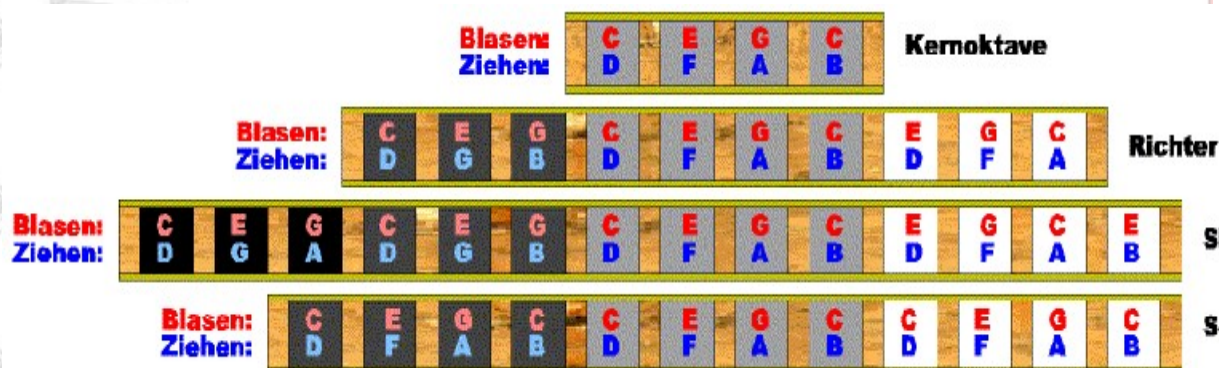


Abbildung 2a: Tonanordnungen auf Richter-, SBS- und Solo-Mundharmonika (hier beispielhaft nur in C-Dur); zum Vergrößern bitte auf das Bild klicken! (Öffnet neues Fenster). Für eine Gesamtübersicht aller Mundharmonikakonstruktionen klicken Sie bitte [hier](#)!

Die Töne rechts der Kernoktave sind so gewählt, dass man einfach zu höheren Tönen fortschreiten kann, während die Richtung des Luftstromes

(Blasen oder Ziehen) für jeden Ton so bleibt wie in der Kernoktave. Nach rechts kommt man eine Oktave höher als die Kernoktave, lediglich die Septime (bei C-Dur das B(H)) fehlt.

Die Töne links der Kernoktave sind so gewählt, dass man leicht Akkorde spielen kann, die zur Tonart, in der die Mundharmonika gestimmt ist, passen. Dazu muss man dann mehrere Kanäle gleichzeitig anblasen bzw. -saugen. Auf Blasen in die Kanäle 1 bis 4 erklingt hier die Tonika, auf Ziehen die Dominante. Dadurch ist es möglich, sich auf der Mundharmonika selbst zu begleiten, indem man abwechselnd mit den Melodietönen die Töne der linken vier Kanäle anspielt (Zungenschlagtechnik). Diese Eigenschaft hat der Mundharmonika den zweiten Teil ihres Namens eingebracht und einst -- neben ihrer Preisgünstigkeit -- zu ihrer großen Verbreitung beigetragen.

Die Bedeutung der Tonanordnung nach Richter geht aber weit über die eigentlichen Richter-Mundharmonikas hinaus und erstreckt sich auch auf viele doppeltönige (Oktav-, Tremolo-) Mundharmonikas (siehe oben).

Eine Besonderheit unter den Richter-Mundharmonikas ist die **Steve-Baker-Special-Stimmung** (*Marine Band SBS*, siehe Abb. 13) von Hohner, die nach dem bekannten Blues-Mundharmonikaspieler und -Lehrer Steve Baker benannt worden ist: hierbei wurde die Mundharmonika zu den tiefen Tönen hin verlängert, indem die Töne der unteren drei Kanäle der Richter-Stimmung links nochmals um eine Oktave versetzt hinzugefügt wurden; am rechten Ende wurde ebenfalls eine Kanzelle ergänzt. Diese Mundharmonika hat daher 14 Kanäle (siehe auch Abb. 2, oben).

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 13: Die
"Marine Band
SBS" von
Hohner



Die diatonische Mundharmonika in Richter-Stimmung wird in allen Musikstilen verwendet, hat aber ihr Hauptanwendungsgebiet heute im Blues und Bluesrock (die Zahl der Beispiele ist unermesslich). Sie ist das beliebteste Anfängerinstrument und wird als solches gerne verschenkt. Daher wird sie auch häufig verwendet, um Volks- und Wanderlieder, Kinder- und Weihnachtslieder darauf zu spielen. Sie hat aber auch ihren festen Platz in der Pop- und Rockmusik. In der Country-Musik tritt sie eher

in der Variante der Country-Stimmung (siehe unten) auf (Exponent: Charlie McCoy). Mittlerweile hat sie sich auch im Jazz etabliert, besonders im Jazzrock, sowie -- bei Anwendung der Overblow-Technik -- auch in allen anderen Spielarten des Jazz, angefangen vom Dixieland (Sandy Weltman) über den Bebop (Sebastien Charlier) bis hin zur Avantgarde (Howard Levy, Clint Hoover).

Solo-Mundharmonikas

Solo-Mundharmonikas sind nicht nach dem Richter-System gestimmt, sondern bestehen aus der Aneinanderreihung von mehreren Kernoktaven (siehe oben), wobei die linke am tiefsten und die rechte am höchsten gestimmt ist (vergl. Abb. 2, oben). Sie eignen sich daher nicht für das Spiel einer Akkordbegleitung -- daher auch der Name. Auch die (eigentlichen) chromatischen Mundharmonikas sind in diesem Sinne Solo-Mundharmonikas (siehe dort). Diatonische Solo-Mundharmonikas (Beispiel in Abb. 14) haben im Allgemeinen 12 Kanäle, umfassen also drei Oktaven. Sie haben kein festgelegtes Anwendungsgebiet und sind eher als Übergangsinstrument für Leute gedacht, die von der Bluesharp auf eine chromatische Mundharmonika umsteigen wollen -- aber dafür kann man sich auch gleich eine richtige chromatische Mundharmonika zulegen. Solo-Mundharmonikas kämen auch für die Fälle in Frage, in denen Bluesmusiker chromatische Mundharmonikas benutzen, ohne jedoch den Schieber zu betätigen, zum Beispiel bei Stücken in Dorisch-Moll.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 14: Solo-
gestimmte
Mundharmonika



Sonderstimmungen diatonischer Mundharmonikas

Sonderstimmungen, also Tonanordnungen, die von der Richter- oder der Solo-Stimmung abweichen, gibt es unermesslich viele, doch nur wenige davon werden serienmäßig hergestellt. So bietet die japanische Firma Tombo unter dem Markennamen "Lee Oskar" diatonische Mundharmonikas in den Stimmungen "*Melody Maker*" (entspricht in etwa der Country-Stimmung), "*Natural Minor*" (natürlich Moll) sowie "*Harmonic Minor*" (harmonisch Moll) an. Dazu werden folgende Anwendungsgebiete genannt:

- *Melody Maker*: Country, Rhythm & Blues, Pop, World Beat, African, Reggae; nicht geeignet für Blues!
- *Natural Minor*: Moll-Blues, Rock, Latin, Reggae
- *Harmonic Minor*: Osteuropäische Musik, Sinti- und Roma-Musik, Jiddische Musik, Asiatische Musik, Tango

Auch Hohner bietet in seiner *Classic-Serie Marine Bands* in Natürlich- und Harmonisch-Moll an. Beim zweiten noch verbliebenen deutschen Mundharmonikahersteller CASS (C. A. Seydel Söhne, Klingenthal, Sachsen) kann man gegen einen moderaten Aufpreis Mundharmonikas in beliebigen Sonderstimmungen bestellen, die obigen eingeschlossen.

Chromatische Mundharmonikas

Auf chromatischen Instrumenten kann man -- im Gegensatz zu den diatonischen -- alle Tonarten auf einem einzigen Instrument spielen und -- was auf das Selbe hinaus läuft -- innerhalb einer gegebenen Tonleiter auch nicht-leitereigene Halbtöne erreichen. Um dies technisch zu realisieren, gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Chromatische Mundharmonikas mit Schieber

Man kann einen Schieber hinzufügen, mit dem man auf Fingerdruck bestimmte Kanäle für die Luftzufuhr sperren und dafür andere freigeben kann. Es bietet sich an, es so einzurichten, dass die Mundharmonika ohne Betätigung des Schiebers in C-Dur gestimmt ist, während bei

Info-Sammlung zur Mundharmonika

gedrücktem Schieber die Cis-Dur-Tonleiter erklingt. Auf diese Weise erreicht man alle Töne der chromatischen Tonleiter.

Wendet man dieses Prinzip auf Mundharmonikas in Richter-Stimmung (siehe oben) an, so erhält man zwar chromatische Mundharmonikas, aber -- abgesehen von der Kernoktave -- keine über mehrere Oktaven durchgehenden chromatischen Tonleitern. Solche Instrumente werden von der Firma Hohner unter den Namen **Koch Chromatics** (früher von der Fa. Koch hergestellt) und **Slide Harps** (Abb. 15) vertrieben und sind eher als Übergangsformen von der diatonischen zur chromatischen Mundharmonika zu verstehen (siehe Abb. 2b, unten). Sie werden von Hohner daher auch unter den diatonischen Instrumenten geführt. **Koch Chromatics** unterscheiden sich von **Slide Harps** dadurch, dass letztere mit Ventilen ausgestattet sind. Das macht sie zwar lauter als die **Koch Chromatics**, schränkt dafür aber die Möglichkeiten des **Bendings** ein. Die Firma Seydel bietet ein entsprechendes Modell unter dem Namen **Chromatic Richter Blues** an.

Abb. 15: Slide Harp von Hohner

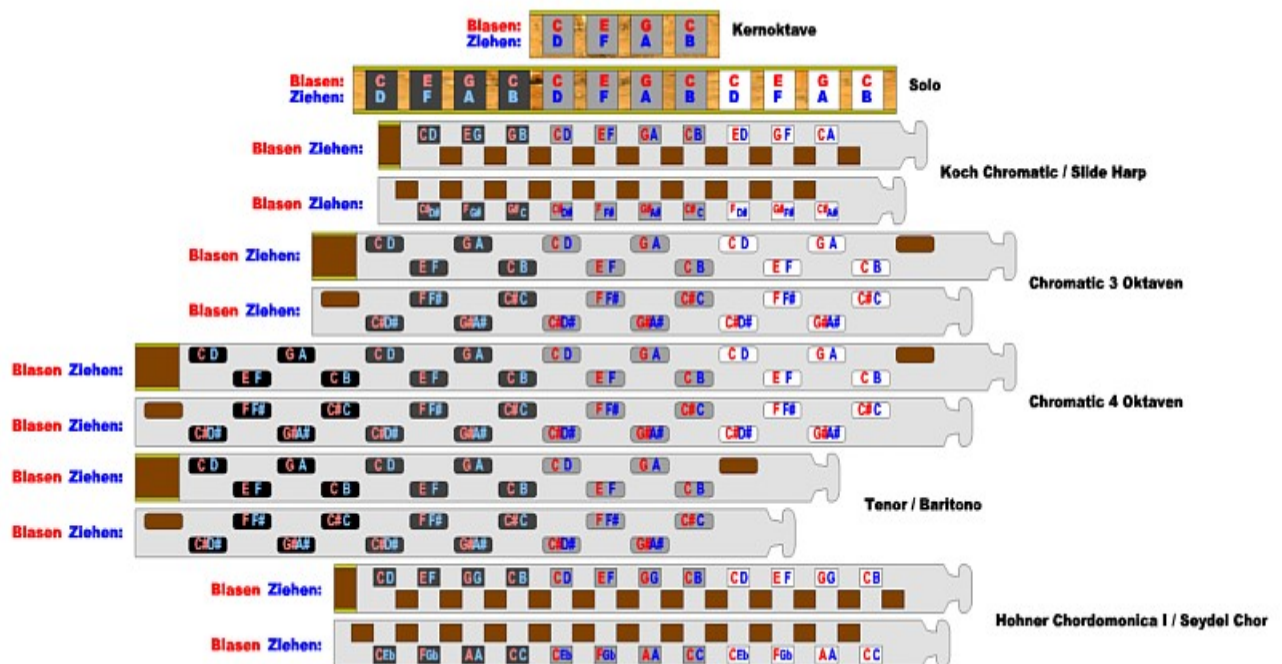


Abbildung 2b: Tonanordnungen auf verschiedenen chromatischen Mundharmonikas (C-Dur); zum Vergrößern bitte auf das Bild klicken! (Öffnet neues Fenster). Für eine Gesamtübersicht aller Mundharmonikatypen klicken Sie bitte hier!

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Wendet man das Schieberprinzip auf Mundharmonikas in Solo-Stimmung an, so erhält man die **eigentlichen chromatischen Mundharmonikas** oder **chromatischen Solo-Mundharmonikas**, die die verbreitetste Form der chromatischen Mundharmonika darstellen (Beispiel in Abb. 16; zur Tonanordnung siehe Abb. 2, oben). Weil man auf ihnen fortlaufende chromatische Tonleitern spielen kann, stehen ihnen alle Musikstile offen, die auf diesen Tonleitern beruhen. Das schließt vor allem den Jazz und die klassische Musik ein. Als Altmeister der Jazzmundharmonika sei vor allem Jean "Toots" Thielemans (Belgien) genannt, doch gibt es mittlerweile eine ganze Reihe guter Mundharmonikaspieler auf diesem Gebiet (eine Übersicht findet sich unter). Als hervorragender Vertreter der klassischen Musik sei Franz Chmel (Österreich) angeführt.

Abb.
16:
Chro
matis
che
Mund
harm
onika



Chromatische Mundharmonikas werden oft auch als *Chromonika* oder *Chromonica* bezeichnet, doch dies ist eigentlich falsch: bei diesen Namen handelt es sich um (geschützte) Modellbezeichnungen der Fa. Hohner für den deutschen bzw. internationalen Markt. Mundharmonikaspieler unter sich sprechen dagegen häufig einfach von "Chrom", wenn sie die chromatische Mundharmonika meinen.

Chromatische Mundharmonikas gibt es mit zwei bis vier Oktaven Umfang. Zweioktavige Instrumente sind allenfalls für Anfänger geeignet, am verbreitetsten sind Instrumente mit drei Oktaven. Will man klassische Musik werkgetreu spielen, so ist eine vieroktavige Mundharmonika erforderlich (Beispiel in Abb. 17). Im Jazz kommt es auch relativ häufig vor, dass der Tonumfang einer gewöhnlichen dreioktavigen Mundharmonika nach unten hin nicht ausreicht. Für diese Fälle muss man jedoch nicht unbedingt auf ein vieroktaviges Instrument zurückgreifen, sondern es gibt dreioktavige Instrumente, die um eine Oktave tiefer gestimmt sind als gewöhnlich. Diese Stimmung wird als "Tenor" (Hohner), "Bariton" (Seydel) oder "Baritono" (Hering, Abb. 18) bezeichnet und ist nicht bei allen Modellen verfügbar. (Die gewöhnliche Stimmung chromatischer Mundharmonikas müsste demnach wohl als "Sopran" angesprochen werden, doch taucht diese Bezeichnung bisher nirgends auf.)

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 17:
Chromatische
Mundharmonika
a mit vier
Oktaven
Umfang



Abb. 18:
Chromatische
Mundharmonika
in Baritono-
Stimmung
(drei Oktaven)



Auf chromatischen Solo-Mundharmonikas kann man sich nicht mehr ohne weiteres selbst begleiten, indem man die Zungenschlagtechnik für das Spielen von Akkorden verwendet, denn diese Akkorde sind -- wie bei diatonischen Solo-Instrumenten -- nicht vorhanden. In dieser Hinsicht sind die **Koch Chromatic** und die **Slide Harp** überlegen, da sie auf der Richter-Tonanordnung (siehe oben) beruhen.

Um die Vorteile der chromatischen Solo-Mundharmonika mit denen der diatonischen Mundharmonikas mit Schieber zu verbinden, erfand Chamber Huang (in seiner Zeit bei Hohner) die **Chordomonica**, die eine abweichende Tonanordnung besitzt. Es gab sogar eine Ausführung mit einem zweiten Schieber, der noch die Auswahl anderer Begleitharmonien zuließ. Chordomonicas werden derzeit weder von Hohner noch von Huang serienmäßig gebaut, aber die Firma Seydel hat ein entsprechendes Modell unter dem Namen **Chor** herausgebracht. Diese Mundharmonika ist aber strenggenommen keine chromatische, sondern wiederum eine diatonische, denn es fehlt eine Reihe von Halbtönen.

Sonderstimmungen chromatischer Mundharmonikas

Obwohl man ja mit einer einzigen chromatischen Mundharmonika im Prinzip alle Töne, die die (westliche) Musik erfordert, spielen kann, ist dies mitunter wenig praktikabel oder nur mit extremem Übungsaufwand zu erreichen. Daher gibt es auch für chromatische Mundharmonikas Sonderstimmungen.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Das beginnt mit Instrumenten, deren Grundton ein anderer ist. So ist es zum Beispiel im Bereich der Musik, die für konventionelle Blasinstrumente wie Trompete oder Saxophon geschrieben wurde, üblich, diese nach Noten spielen, die zwar scheinbar in C-Dur stehen, aber es erklingt Bb-Dur (sog. Transponierende Instrumente). Das betrifft die gesamte "Blasmusik", aber auch Teile des Jazz. Daher kann es für einen Mundharmonikaspieler sinnvoll sein, eine Bb-gestimmte chromatische Mundharmonika dabei zu haben, um nach Noten für (andere) Bläser spielen zu können. Auch kann man es sich als Mundharmonikaspieler einfacher machen -- Puristen werden die Nase rümpfen -- indem man für ein Stück, das in einer anderen Tonart als C-Dur steht, eine entsprechende (chromatische) Mundharmonika verwendet.

Weitere Sonderstimmungen sind von den Mundharmonikaherstellern jedoch kaum zu bekommen (mit einer Ausnahme, siehe unten), sondern man muss sie sich entweder selbst herstellen (durch Umstimmen) oder bei einem sogenannten *customizer* bestellen. Brendan Power] -- nicht nur *customizer*, sondern auch selbst hervorragender Mundharmonikaspieler - beispielweise bietet viele Sonderstimmungen an:

- *Bebop* (benannt nach dem gleichnamigen Jazzstil): Während bei der chromatischen Solo-Mundharmonika an den Übergängen von einer Oktave zur nächsten zweimal C nebeneinander vorkommt, wird bei der Bebop-Stimmung das linke der beiden Cs durch ein Bb ersetzt (das C# bei gedrücktem Schieberentsprechend durch B). Diese Stimmung soll das Spielen von Bebop-Skalen erleichtern. So kann man z.B. ohne Betätigung des Schiebers sowohl die C-Dur- als auch die F-Dur-Tonleiter spielen.
- *Diminished* (Vermindert): Bei dieser Stimmung folgen -- ohne zwischenzeitliche Betätigung des Schiebers -- immer abwechselnd Ganzton- und Halbtonschritte aufeinander, was der sogenannten verminderten Skala entspricht. Durch Betätigung des Schiebers erhöhen sich wieder alle Töne um einen Halbton. Jede einzelne Tonart -- außer der verminderten Tonleiter -- erfordert jetzt zwar die Betätigung des Schiebers, aber es gibt für alle Dur-Tonleitern nur noch drei Muster von Schieberbewegungen, die man einstudieren muss. Dies ist besonders für Musikstile hilfreich, die häufige Tonartwechsel enthalten, wie z.B. Jazz.
- *Wholetone* (Ganzton): Bei dieser Stimmung folgen -- ohne zwischenzeitliche Betätigung des Schiebers -- immer Ganztonschritte aufeinander, was der sogenannten Ganztonskala entspricht. Durch Betätigung des Schiebers erhöhen sich wieder alle Töne um einen Halbton. Diese Anordnung ermöglicht es, auf dem selben Platz, den sonst drei Oktaven einnehmen, vier Oktaven unterzubringen! Ansonsten gilt das Selbe wie für die verminderte Stimmung, außer dass es jetzt vier Muster von Schieberbewegungen sind, die man braucht, um alle Dur-Tonarten spielen zu können. Ein Meister auf Instrumenten dieser Stimmung ist Wim Dijkgraaf (Niederlande; spielt Jazz, Latin und Klassik), der allerdings in

Info-Sammlung zur Mundharmonika

neuerer Zeit wegen der schlechten Verfügbarkeit von *Wholetone*-Mundharmonika's wieder normale Solo-Mundharmonikas benutzt.

- *Irish* (Eddie Clarke): Bei Betätigung des Schiebers erklingen nicht um einen Halbton erhöhte Töne, sondern um einen Halbton erniedrigte. Soll besonders für irische und andere keltische Musik geeignet sein.
- *Irish* (Brendan Power): Bei Betätigung des Schiebers erklingt der jeweils nächsthöhere leitereigene Ton; diese Mundharmonika ist keine chromatische mehr, sondern eine diatonische mit Schieber! Dafür lassen sich die für keltische Musik typischen Triller wesentlich leichter spielen. Brendan Power selbst ist übrigens ein Meister der Irischen Musik auf der Mundharmonika!

Eine Ausnahme bildet der Mundharmonikahersteller Seydel in Klingenthal (sächs. Vogtland): Die Eddie-Clarke-Stimmung, auch als Paddy-Richter-Stimmung bezeichnet, wird dort serienmäßig gebaut, andere Sonderstimmungen kann man gegen einen moderaten Aufpreis bestellen.

Mundharmonikas mit fortlaufend chromatischer Tonanordnung

Es liegt nahe, die Töne der chromatischen Tonleiter direkt nebeneinander anzuordnen. Solche Instrumente, bei denen auf Blasen und Ziehen der selbe Ton erklingt, gibt es tatsächlich (Hohner Chromatica, Abb. 19), doch sie sind zum Spielen von Melodien kaum geeignet und werden nur für besondere Effekte eingesetzt.

Abb. 19:
Hohner
Chromatica



Ähnlich ist der konstruktive Ansatz bei der *Tombo Chromatic Single*, bei der jedoch zwei leicht gegeneinander versetzte Kanzellenreihen übereinander angeordnet sind, wobei sich auf der unteren Reihe die Töne der C-Dur- und auf der oberen Reihe die Töne der Cis-Dur-Tonleiter befinden (Abb. 20). Die Tonanordnung wäre damit ähnlich wie bei einem Klavier (schwarze/weiße Tasten), doch befinden sich zwischen den Tönen A und B(H) bzw. A# (Ais) und B#(His = C) jeweils breitere Stege, die angeblich die Orientierung auf dem Instrument erleichtern sollen.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 20: Tombo Chromatic Single



Daneben werden vom selben Hersteller auch Instrumente angeboten, bei denen die untere Reihe gleichmäßig geteilt ist, während die obere -- diesmal tatsächlich ganz entsprechend der Klaviatur -- nur diejenigen Töne trägt, die den schwarzen Tasten entsprechen, und diese sind in ihrer Lage auch entsprechend zu den Kanälen der unteren Reihe angeordnet. Diese Instrumente umfassen drei Oktaven und werden je nach Tonlage als *Soprano Pipe Horn* bzw. *Alto Pipe Horn* (Abb. 21) bezeichnet. Über die praktische Einsatzfähigkeit ist dem Autor derzeit nichts bekannt.

Abb. 21: Tombo Pipe Horn



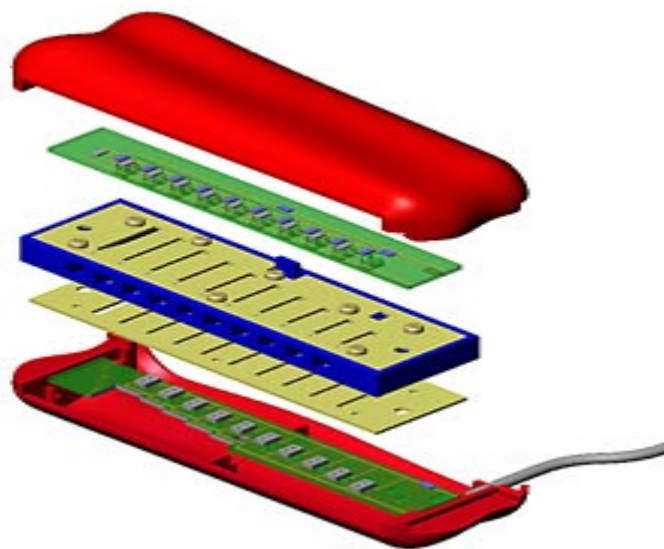
Elektrische und elektronische Mundharmonikas

Die Entwicklung elektrischer bzw. elektronischer Mundharmonikas zielt darauf ab, einerseits die Rückkopplungsneigung bei der Verstärkung konventioneller Mundharmonikas zu überwinden und andererseits -- wie bei der E-Gitarre -- völlig neue Klangmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Pendant zur E-Gitarre, die E-Mundharmonika, gibt es derzeit (Stand Januar 2008) noch nicht zu kaufen. Was diesem Ziel bisher am nächsten kommt, ist eine Entwicklung der Firma *AntakaMatics* (USA), die **TurboHarp/ELX**], die jedoch noch nicht auf dem Markt ist (Abb. 22). Die *TurboHarp/ELX* beruht auf Sensoren, die jede einzelne Stimmzunge abtasten, ähnlich wie die Tonabnehmer an den Saiten einer elektrischen Gitarre.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 22:
Elektrische
Mundharmonika
TurboHarp/ELX,
schematische
Zeichnung



Solch eine Mundharmonika hat Klaus Rohwer 1999 unabhängig von *AntakaMatics* ebenfalls erfunden und 2007 dann auch realisiert, nachdem die *TurboHarp/ELX* immer noch nicht auf den Markt gekommen war. Er spielt sie seitdem auch auf der Bühne und hat damit ihre Einsatzfähigkeit unter Beweis gestellt. Der Klang unterscheidet sich nur wenig von dem einer konventionell verstärkten Mundharmonika, außer bei den tiefen Tönen, die länger nachklingen.

Wer sie nachbauen oder weiterentwickeln möchte, findet die Grundlagen auf seiner *website* www.klausrohwer.de/privat/hobbies/muha/ beschrieben unter dem Stichwort Elektrische Mundharmonika.

Als "*the world's first electric harmonica*" werden Instrumente der englischen Firma *haRmonic solutions* angepriesen. Es gibt sie sowohl in diatonischer als auch in chromatischer Ausführung, die jeweils auf Mundharmonikamodellen der Firma Hering beruhen. Da sie aber lediglich eingebaute Mikrofone enthalten, entsprechen sie eher der Akustikgitarre, die es ebenfalls mit integriertem Mikrofon gibt. Die klanglichen Möglichkeiten gehen denn auch nicht über die der konventionell verstärkten Mundharmonika hinaus, und die Rückkopplungsgefahr ist auch nicht vollständig gebannt

Eine rein elektronische "Mundharmonika" ist dagegen der sogenannte **Millioniser 2000/2001**, eine Erfindung des Schweizer Mundharmonikaspielers Walt Miller (eigentlich Walter Müller). Das Wort Mundharmonika steht hier in Anführungszeichen, denn es handelt sich dabei nicht um ein Instrument mit durchschlagenden Stimmzungen, sondern um ein Interface für MIDI-Synthesizer, das eine der Mundharmonika entsprechende Spielweise ermöglicht. Die Tonerzeugung

Info-Sammlung zur Mundharmonika

erfolgt nicht im "Instrument" selbst, sondern rein digital im angeschlossenen MIDI-Gerät. Dieses bestimmt auch vollständig die Klangmöglichkeiten. Der Teil, den der Spieler in der Hand hält, enthält ein Mundstück, das man zwischen die Lippen klemmt und auf dem in der Hand gehaltenen Gehäuse mit dem Mund hin und her schiebt. Diese Mundstück enthält einen Blaswandler (ähnlich wie in anderen elektronischen Blasinstrumenten wie dem *EWI* von *Akai* auch), der die Lautstärke bestimmt, während die Position des Mundstücks auf dem Gehäuse sowie die Luftrichtung (Blasen/Ziehen) den gespielten Ton festlegt. Da es keine Mikrofone und keine Tonabnehmer gibt, sind Rückkopplungen ausgeschlossen. Die Jazz-Mundharmonikaspieler Wim Dijkgraaf (Niederlande) und Eddie Gordon (USA) gehören zu den Wenigen, die mit dem *Millioniser* experimentiert haben. Das Instrument scheint aber derzeit (Stand Januar 2008) nicht auf dem Markt verfügbar zu sein.

Begleitinstrumente

Begleitmundharmonikas sind -- daher der Name -- zum Melodiespiel nur eingeschränkt zu gebrauchen. Sie werden deswegen fast ausschließlich in Mundharmonika-Ensembles vom Duo bis zum Orchester eingesetzt. Sehr beliebt waren in den 30er bis 50er Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem Trios, die mit Melodieinstrument (chromatische Mundharmonika), Akkord- und Bass-Mundharmonika besetzt waren. Es gibt sie vereinzelt auch heute noch; eines der am längsten existierenden ist das *Trio Con Brio* aus Polen.

Akkordmundharmonikas

Bei diesen Instrumenten spielt man in der Regel nicht einzelne Töne bzw. Kanzellen an, sondern mehrere nebeneinanderliegende auf einmal, um einen Akkord erklingen zu lassen. Manche Modelle haben deshalb gar keine Trennwände mehr zwischen den Kanzellen der Akkordtöne, also gewissermaßen pro Akkord eine sehr breite Kanzelle.

Für jeden Akkord erklingen meist vier Töne, häufig in Oktav-Stimmung (zweitönig), also insgesamt 8 Stimmzungen. Bei Hohner und Suzuki bestehen die Instrumente aus zwei Teilen, die fest übereinander angeordnet sind (Beispiel in Abb. 23). Auf dem oberen Teil erklingen auf Blasen alle Dur-Akkorde, auf Ziehen alle Dominant-Septakkorde. Die Grundtöne sind in der Reihenfolge des Quintenzirkels angeordnet. Auf dem unteren Teil liegen die Moll- sowie verminderte und übermäßige Akkorde.

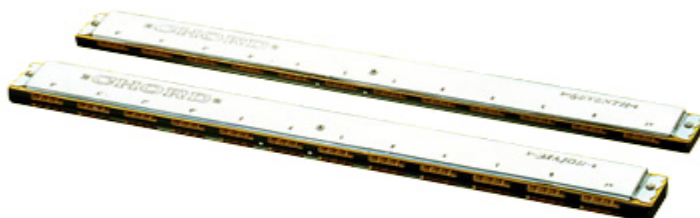
Info-Sammlung zur Mundharmonika

Tombo geht einen anderen Weg: hier gibt es zwei getrennte Instrumente für Dur/Moll und Septakkorde, deren einfachtönige Harmonien auch nur auf Blasen erklingen (Abb. 24). Wegen der Vielzahl der erforderlichen Stimmzungen haben Akkordmundharmonikas eine beträchtliche Länge und wegen der geringen Nachfrage auch einen hohen Preis.

Abb. 23: Akkord-Mundharmonika (Hohner, Suzuki)



Abb. 24: Akkord-Mundharmonikas (Tombo)



Akkord-Begleitmundharmonikas dienen im Mundharmonika-Ensemble häufig nicht allein zur Harmonie-Begleitung, sondern übernehmen teilweise auch die Rolle eines Schlagzeuges, in dem sie perkussiv angespielt werden. In anderen als reinen Mundharmonika-Besetzungen haben sich Akkord-Mundharmonikas nicht durchsetzen können.

Kombinierte Akkord-Bass-Mundharmonikas

Beschränkt man sich auf Stücke, bei denen man mit den Akkorden, die zu einer Tonart gehören, auskommt, so gibt es eine preisgünstigere Lösung als die vollchromatische Akkordmundharmonika, gewissermaßen das diatonische Pendant dazu (Beispiel in Abb. 25). Diese Instrumente enthalten nur die Dur-Akkorde (auf Blasen) zur Grundtonart, zu deren Quinte und Quarte sowie die Dominat-Septakkorde (auf Ziehen) zur Grundtonart, zur Quinte und zur Sekunde/None (jedenfalls bei Hohner in etwa entsprechende Instrumente gibt es auch von Suzuki). Darüber hinaus haben sie aber noch Extrakanzellen, die links neben den jeweiligen Akkorden liegen und deren jeweiligen Grundtöne -- um eine Oktave erniedrigt -- als Basstöne enthalten. Solche Instrumente sparen daher auch die Bassmundharmonika (siehe unten) ein und werden deshalb hauptsächlich in Duo-Besetzungen (zusammen mit diatonischer oder auch chromatischer Mundharmonika) eingesetzt.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Abb. 25:
Diatonische
Akkord-Bass-
Mundharmonika
Hohner Vineta



Bass-Mundharmonikas

Auch bei Bass-Mundharmonikas kann man wieder einfachtönige und doppeltönige (Oktav-Bässe) unterscheiden, wobei letztere weitaus verbreiteter sind. Bass-Mundharmonikas reagieren im Allgemeinen nur auf Blasen, nicht auf Ziehen. Sie werden -- wie die Akkordmundharmonikas -- fast ausschließlich in reinen Mundharmonika-Ensembles eingesetzt.

Einfachtönige Bässe

Solche Instrumente werden derzeit anscheinend nur von der japanischen Firma Tombo unter dem Namen *Contra Bass* angeboten (Abb. 26). Sie umfassen zwei Oktaven und haben eine den Klaviertasten entsprechende Anordnung der Kanzellen: eine untere Reihe mit der C-Dur-Tonleiter und eine obere, versetzte mit den, den schwarzen Tasten entsprechenden Halbtönen.

Abb. 26:
Einfachtönige
Bass-
Mundharmonika



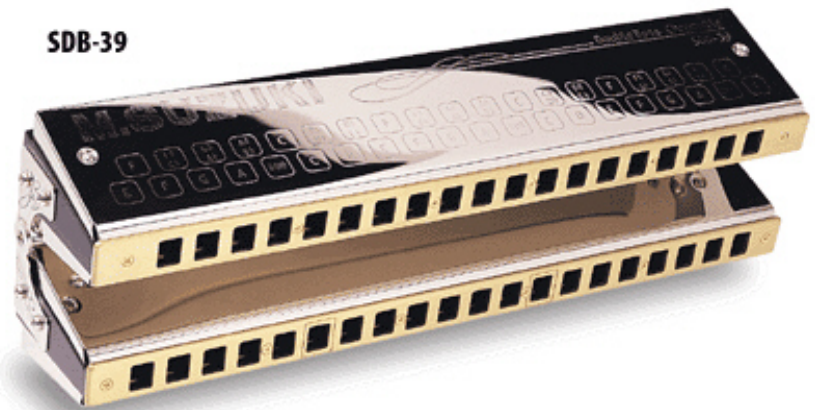
Oktav-Bässe

Bei Oktavbässen erklingen -- wie auch bei Oktav-Melodiemundharmonikas -- pro angespieltem Ton zwei Stimmzungen, deren Frequenzen um eine Oktave versetzt sind. Solche Instrumente werden sowohl von Hohner und Suzuki als auch von Tombo hergestellt, wobei sich allerdings der Aufbau unterscheidet:

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Bei Hohner und Suzuki besteht das Instrument aus zwei Teilen, die mit einem gehörigen Abstand übereinander angeordnet sind (Beispiel in Abb. 27). Auf dem unteren sind die Töne der C-Dur-Tonleiter untergebracht, auf dem oberen die Cis-Dur-Tonleiter, also auch jene Töne, denen keine schwarzen Tasten des Klaviers entsprechen. Die Kanzellen des unteren und des oberen Teils sind gegeneinander versetzt.

Abb. 27: Oktav-Bass-Mundharmonika



Bei Tombo besteht das Instrument aus einem Teil mit zwei Kanzellenreihen, die direkt übereinander angeordnet sind (Abb. 28). Über die Tonanordnung ist auf der Tombo-Website leider nichts zu ersehen, vermutlich ist sie jedoch ähnlich wie bei den Hohner- und Suzuki-Instrumenten.

Abb. 28: Oktav-Bass-Mundharmonika (Tombo)



3. Welche Harp für welchen Zweck: Volksmusik, Folk, Blues, Jazz, Rock, Pop, Schlager?

Im Anhang befindet sich eine riesige Tabelle mit der man herausfinden kann welche Mundharmonika für welchen Einsatzfall mehr oder weniger gut geeignet ist.

Persönlich würde ich mich überhaupt nicht festlegen, sondern einfach mit meiner vorhandenen Harp versuchen das Musikstück so gut es mir möglich ist wiederzugeben.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Also warum nicht auch ein klassisches Stück mit der Bluesharp spielen, wenn es meine Stimmung und meine Empfindungen beim Spielen wiedergibt.

Das schöne an den Mundharmonikas ist ihre Vielseitigkeit und dass sie noch nicht in Schubladen einsortiert wurden. Es gibt nur Empfehlungen, z. B. Bluesharp für Blues, Jazz, Folk, Countrymusic usw. oder Chrom für Klassik, Jazz usw. und Oktav- bzw. Tremoloharmonikas für Volksmusik.

Manchmal erscheint es als Nachteil, dass für die Mundharmonika doch vergleichsweise recht wenige Musikstücke geschrieben wurden. Aber eben dieser Nachteil gibt einem auch die Freiheit zu spielen was man will.

Trotzdem ein paar Tipps!

- **Wer noch gar keine Mundharmonika hat, kauft sich am besten eine Blues Harp.** Das ist eine ganz einfache kleine Mundharmonika mit 10 Löchern, mit der sogenannten Richter-Stimmung. Um das Spielen auf der Mundorgel zu lernen, ist sie genau das richtige. Das muss gar keine "original Bluesharp" von Hohner sein, ein anderes Modell (preisgünstiger) tut es auch. Von allzu billigen Importinstrumenten zweifelhafter Herkunft sollte man allerdings lieber seine Finger lassen, die sind schlecht verarbeitet und gehen schnell kaputt. Die Tonart richtet sich zunächst einmal danach, wie Du lernen willst.
- **Die meisten Lehrbücher und Kurse setzen wohl eine Mundharmonika in C-Dur voraus.**
- Wer sehr bald **mit einem Gitarristen zusammenspielen** will, der noch nicht sehr versiert ist, soll sich zusätzlich eine Bluesharp in A-Dur zulegen. Damit kann man recht leicht Blues in E-Dur spielen, wohl die leichteste Tonart auf der Gitarre.
- Wenn man sich bald **auf der Gitarre selbst begleiten** will, dann brauchst Du vor allem einen Halter für Die Mundharmonika. Die Bluesharp in C ist dafür zunächst bestens geeignet, jedenfalls, wenn man nach Noten spielt. Denn nur bei dieser Tonart stimmen die Noten für Gitarre und für die Harp überein.
- Wenn man nach *Tabs* spielt, dann ist die Tonart egal, wichtig ist nur, dass auf der Gitarre die selbe Tonart gespielt wird wie die der Harp -
- außer beim Blues: da muss die Tonart der Gitarre mit Tonart der Harp in der sog. zweiten Position übereinstimmen (d. h. es muss eine Harp verwendet **werden**, die eine Quarte tiefer gestimmt ist, als das Stück notiert ist). Wenn Du schon mit dem Capodaster auf

Info-Sammlung zur Mundharmonika

der Gitarre umgehen kannst, dann sollte es für Dich ein Leichtes sein, damit die Gitarre so umzustimmen, dass sie zu jeder beliebigen Harp-Tonart passt.

- Mundharmonika spielen zu **lernen ist nicht so einfach**, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die Mundharmonika ist zwar ein einfaches und preiswertes Instrument, hat aber ein paar Tücken:
 - Es ist gar nicht so einfach, **saubere Einzeltöne** aus ihr herauszubekommen!
 - Es ist praktisch unmöglich, saubere Einzeltöne zu **binden**, d. h. legato zu spielen.
 - Man kann - im Gegensatz zu den meisten anderen Instrumenten - nicht **sehen, wo man gerade ist**. Es gibt zwei Wege, damit zu leben: entweder man merkt sich, wo man angefangen hat und um wie viele Löcher in welcher Richtung man das Instrument seitdem verschoben hat, oder man spielt nach Gehör. Um viel üben kommt man also in keinem Fall herum!
- Als erstes muss man lernen, **Einzeltöne** zu spielen (dazu ist z. B. eine Oktav- oder Tremolomundharmonika überhaupt nicht geeignet!). Das ist gar nicht so einfach, wie man denkt. Wenn es mit den Einzeltönen klappt, müssen sie sie sauber gespielt werden. Auch das ist nicht so einfach.
- Ein weiteres Thema ist der **Ansatz**, für den es mindestens zwei verschiedene Techniken gibt: die Spitzmund-Technik (*puckering*, *lipping*), das Abdecken mit der Zunge (*tongue blocking*) und vereinzelt die Rollzungentechnik (*U-Blocking*). Wer gelernt hat, auf der Bluesharp nicht nur saubere Einzeltöne, sondern auch Melodien zu spielen, kann sich seiner nächsten Aufgabe zuwenden. Höre am besten **Aufnahmen von Mundharmonikspielern** an, die so spielen, wie Du es gern tun würdest. Versuche herauszufinden, welches Instrument die Musiker benutzen - es steht häufig im Beiheft der CD.
- Wenn Du zukünftig **Blues** spielen möchtest - das größte Anwendungsgebiet für die Mundharmonika - so kannst Du bei der Bluesharp bleiben. Dann wirst Du aber sicher Instrumente in verschiedenen Tonarten haben wollen. Oder welche mit anderen Deckelformen, die den Klang und die Handhabung beeinflussen, oder in einer anderen Farbe... Eine häufig diskutierte Frage ist die des **Kanzellenkörper-Materials**. Es ist teilweise heiß umstritten, ob Holz, Kunststoff oder Metall am besten klingt oder den Klang überhaupt beeinflusst.
- Wenn Du zukünftig **Country-Musik** machen möchtest, so wird Dir eine Bluesharp in Country-Stimmung hilfreich sein.
- Wenn Du zukünftig **Volksmusik** machen möchtest, so wirst Du vielleicht eine Oktav- oder Tremolo-Mundharmonika haben wollen. Bei denen erklingen bei jedem Ton zwei Stimmzungen. Der Klang ist daher voller, ähnlich wie bei einem Akkordeon.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

- Alle bisher aufgezählten Mundharmonikatypen sind in einer festen Tonart gestimmt (diatonisch), andere Tonarten können nur eingeschränkt gespielt werden, weil die Halbtöne fehlen. Die braucht man jedoch unbedingt für **Jazz und Klassik**. Wenn Du zukünftig so etwas spielen willst, besorge Dir eine **chromatische Mundharmonika**. Bei der kannst Du mit dem Schieber alle Töne um einen Halbton erhöhen und damit voll chromatisch spielen. Es gibt aber auch die Möglichkeit die Bluesharp chromatisch zu spielen und aus einer Bluesharp alle chromatischen Töne heraus zu kitzeln (Stichwort: *overblows*), aber die Technik zu erlernen ist sehr mühsam und zeitaufwändig. Wenn Du das unbedingt willst, hör Dir z. B. Aufnahmen von Howard Levy, Lars-Luis Linek, Sandy Weltman, Clint Hoover oder Roland van Straaten an. Man kann damit tolle Sachen machen!

4. Wir bleiben zunächst bei den Richter Mundharmonikas, den (Blues Harps)

- Ein gewisser Herr Richter aus Heida im Erzgebirge legte um ca. 1875 diese Tonfolge fest. Die technische Besonderheit in der Konstruktion dieser Mundharmonika liegt aber darin, dass der Kanzellenkörper nicht quergeteilt ist. Somit teilen sich also jeweils eine Blas- und eine Ziehstimmzunge einen Kanal. Dies führte im Lauf der Zeit zu einigen "Entdeckungen", die auch der Erfinder, sich bestimmt nicht hätte träumen lassen.
- Durch die Anordnung der Stimmen ist es nämlich möglich, eine gewisse Manipulation des Luftstromes vorausgesetzt, die Töne zu biegen bzw. sogar gebogene Töne gleich anzuspielen. Fast unglaublich also: man ist in der Lage Töne zu spielen, die als Stimmzunge auf der Mundharmonika gar nicht vorhanden sind, d.h. mit nur 20 Basis-Stimmzungen lassen sich 36 Töne erzeugen. Das kann man mit keinem anderen Mundharmonika-Modell!
(siehe dazu Bending und Overblow / Overdraw)
- Diese Techniken mussten sich natürlich im Laufe der Zeit erstmal entwickeln. Die besten Voraussetzungen dafür waren vor ca. 100 Jahren in den USA gegeben. Dort begann sich der Blues als musikalische Ausdrucksform der schwarzen Bevölkerung zu entwickeln. Der Blues hat eine relativ einfache harmonische Struktur. Er lebt dafür aber von der ständig währenden Neuinterpretation vorhandener Motive und der Improvisation. Die eigentümliche Faszination des Blues wird aber vor allem durch die "bluenotes" ausgelöst. Die Richter-Mundharmonika bot sich bestens zur Verwirklichung dieser Ausdrucksform an. Außerdem war sie für jedermann erschwinglich.
- Wie schon erwähnt, ist die Artikulation der Bendings oder "Heuler" von einer gewissen Veränderung der Luftströmung, der

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Zungenstellung und den Verhältnissen des Mund- und Rachenraumes abhängig. Da bei jedem Spieler die Gegebenheiten etwas anders sind, ist hier mehr Raum für Individualität und für viele Nuancen.

- In den 1930er Jahren führte "Sonny Boy Williamson I." die "Crossed Harmonica" - Technik ein. Er spielte eine Tonart, die um eine Quarte tiefer lag, als die, in der das Instrument gestimmt war. Diese Spielweise benutzen heute (zum Teil unbewusst) 80 Prozent aller Blues-Harmonica-Spieler.
- Was ist dabei anders?
 - Spielen wir crossed auf einer C-Dur-Harp, dann ändert sich vor allem unser Grundton - der heißt jetzt G.
 - Mit ihm ändert sich auch der harmonische Bezug - wir spielen als Tonika G 7 bzw. G 7/9 und haben außerdem noch die Subdominante C-Dur zur Verfügung.
 - Mit den Bendings Bb (3.Kanal) und Db (4.Kanal) stehen uns zwei blue notes zur Verfügung. (Siehe dazu auch die Übersicht über die Positionen)
- Die Spieltechnik der Overblows / Overdraws ist verglichen mit dem Bending relativ neu. Erst 1969 hat Howard Levy, ein Harpspieler aus Chicago, herausgefunden, dass sich die jeweils tieferen Töne innerhalb einer Kanzelle durch Überblasen bzw. Überziehen erhöhen lassen. Somit könnte, zumindest theoretisch, die Richter-Mundharmonika chromatisch gespielt werden.

Um aber diese Töne auf der eintönigen Diatonischen Mundharmonika einigermaßen leicht und sauber spielen zu können, muss die Einstellung der Löseabstände zwischen Stimmplatte und Stimmzunge modifiziert werden. Mann nennt diesen Vorgang auch: Trimmen,

5. Trimmen (Einstellen) der Mundharmonikas. Grundlagen der Einstellungen von Stimmzungen für die Bendings und Overblows (Löseabstand) und ggf. Nachstimmen. Reinigen der Harp

Mundharmonikas, die im Laden oder auf Internetauktionen erstanden werden, besitzen meistens noch die Fabrikeinstellung was die Lösung der Stimmzungen betrifft. Um sie gut bespielbar zu machen und individuell auf den Spieler anzupassen, müssen sie nachbehandelt werden.

Info-Sammlung zur Mundharmonika



Welcher Löseabstand für Ihre spezielle Spielweise der Richtige ist beruht auf Erfahrung und wird durch Experimentieren herausgefunden.

Die Regeln

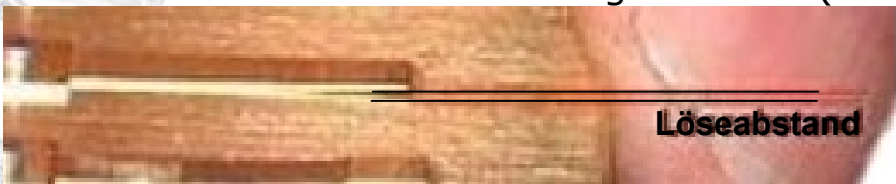


Definition Löseabstand

Die Öffnung, welche die Stimmzunge gegenüber der Mensur aufweist, nennt man den **Löseabstand**. Ohne diesen Abstand kann beim Blasen keine Luft durch die Mensur streichen. Die Stimmzunge könnte nicht zu schwingen beginnen und somit wäre keine Tonerzeugung möglich.

Regel 1:

Löseabstand = 1 mal Stimmzungenstärke. (Grundeinstellung)



Regel 2:

Je lauter (stärker) der Spieler spielt, umso größer sollte der Löseabstand sein.

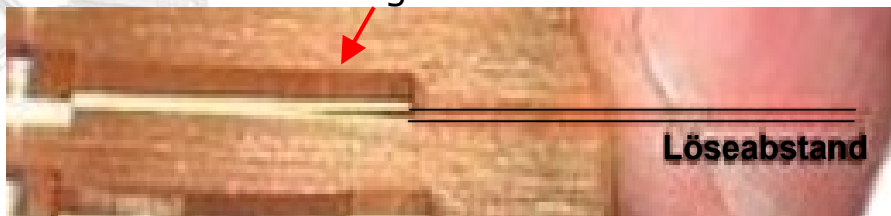
Regel 3:

Nach jedem Biegevorgang die Stimmzunge mit dem Blatt der Fühllehre anheben und dann schnappen lassen. (**Lösen**)



Regel 4:

Das Profil einer Stimmzunge sollte nicht sichtbar gekrümmt sein, sondern annähernd gerade.



Info-Sammlung zur Mundharmonika

Löseabstand zu groß?



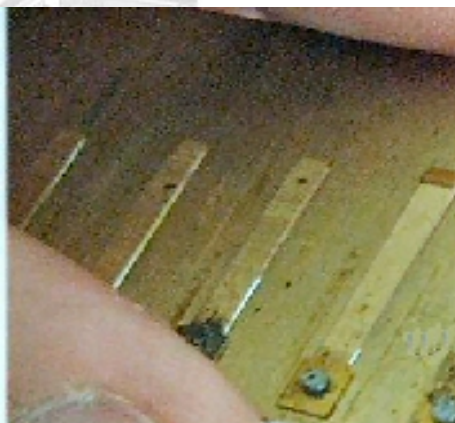
Wer laut spielt braucht einen etwas größeren Löseabstand. Trotzdem muss der Ton auch bei geringem Luftvolumenstrom, also auch bei leisem Spiel ansprechen. Ist der Löseabstand zu groß, wird der Ton nicht ansprechen.

Löseabstand verkleinern!



Mit dem Daumnagel, wie im Bild links zu sehen, kann der Löseabstand verkleinert werden. Anschließend die Stimmzunge anheben und schnappen lassen, **(man nennt das Lösen)**, damit die Stimmzunge, die ja nichts anderes als eine Feder darstellt, ihre Nullposition findet.

Löseabstand zu klein?



Der Ton muss auch bei starkem Luftvolumenstrom, also bei lauten Tönen ansprechen. Ist der Löseabstand zu klein, wird das nicht der Fall sein.

Löseabstand vergrößern!



Beim Hochbiegen darauf achten, dass sich die Biegezone nicht unmittelbar vor dem Stimmzungenfuß befindet, da die Zunge an dieser Stelle ohnehin gerne bricht. Gleichzeitig darf das Profil keine Kurve beschreiben, sondern sollte gerade bleiben.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Der Kompromiss

Wir müssen genau den Kompromiss finden, bei dem der Ton **bei leisem Spiel und bei lautem Spiel** sicher anspricht und bei dem sich die Bending- und Overblowtöne sicher spielen lassen.

Nach längerem spielen, im Normalfall nach ein paar Jahren, oder nach unsachgemäßem Trimmen (vielen Biegevorgängen), kann es passieren, dass einzelne Stimmzungen ihre exakte Tonhöhe verlieren, so dass Nachstimmen erforderlich wird.

Nachstimmen einzelner Stimmzungen



Werkzeuge zum Stimmen

Für das Stimmen benötigt man noch zusätzlich ein paar Werkzeuge. Die Profis in der Fabrik stimmen die Instrumente mit einer Stimmfeile. Da man mit dieser Technik keine Stimmzungen im eingebauten Zustand der Stimmplatte bearbeiten kann eignet sich das **Schleifgerät (1)** wesentlich besser. Als Messgerät für die Tonhöhe eignet sich **Messgerät (2)**, oder ein gutes

Gitarrenstimmgerät. Als Unterlage unter die Tonzunge wird die **Fühllehre** benutzt. Für das Anheben der Stimmzunge beim Stimmen im eingebauten Zustand der Platte eignet sich ein kleiner **Elektrischer schraubendreher**

Auch genagelte Stimmplatten sind kein Problem. Man kann diese Bauarten schneller stimmen, wenn man die Deckel einseitig losschraubt.

Aber Vorsicht beim Zurückklappen!

Man schert dabei sehr schnell eine Zunge ab.



Höherstimmen

Die Stimmzunge wird mit der Fühllehre unterlegt. Um den Ton zu **erhöhen** wird **auf der gegenüberliegenden Seite des Stimmzungenfußes** mit dem Rundschleifer ein wenig Material abgetragen.

Wichtig!

Längs der Stimmzunge schleifen, damit an der



Info-Sammlung zur Mundharmonika

Schleifstelle keine Sollbruchstelle entsteht. Vorgang lieber öfter wiederholen als beim ersten Mal zu viel abschleifen!

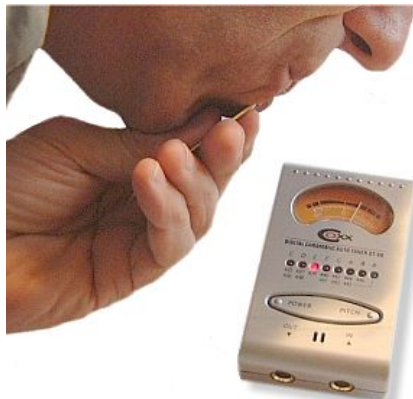
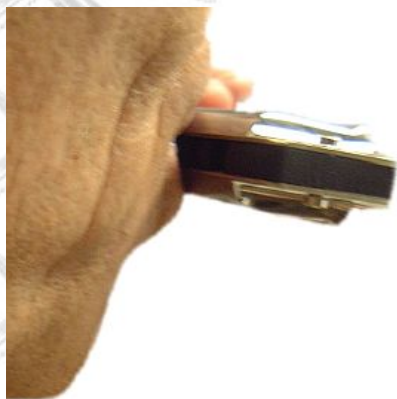
Es ist doch passiert! Beim Prüfen wird festgestellt, **Ton ist zu hoch!** Bei der Kontrolle durch das Stimmgerät sieht man, dass hier zu viel Materialabtrag war. Der Ton ist nun ein wenig zu hoch.

Wir müssen also Tieferstimmen



Es bleibt also keine andere Wahl, als durch Abtragen von ein wenig Material in der Nähe des Stimmzungenfußes den Ton wieder etwas tiefer zu machen. Auch hier sehr wichtig: Vorgang lieber öfter wiederholen als beim ersten Mal zu viel abschleifen!

Beim Testen immer auf die gleiche Lautstärke achten!



Man kann den Ton in ausgebautem Zustand überprüfen, indem man die entsprechende Mensur mit den Lippen auf der entgegengesetzten Seite der Stimmzunge umschlossen hält und die Luft anzieht.

Der Ton beginnt zu schwingen. Das braucht etwas Übung, aber geht dann sehr einfach.

Das Stimmen der ausgebauten Platte ist deswegen einfacher, weil nicht in der Mensur gearbeitet werden muss.

Wichtig!

Einzelne Töne können im eingebauten Zustand von der Tonhöhe abweichen. Deswegen findet die Feinstimmung am besten bei eingebauter Platte statt.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

Richtig



Dieses Mal liegt der Ton genau richtig. Bei den Kontrollen auf gleiche Blasstärke achten. Das einfache Stimmgerät gibt alle Töne so wieder, dass man eine **gleichschwebend-temperierte Stimmung** erhält. Mit dieser Stimmung kann man gut als Solist mit anderen Instrumenten zusammenspielen. Allerdings klingt dabei der Akkord der Mundharmonika nicht ganz rein.

Um diesen Effekt auszugleichen könnte man die Mundharmonika auf eine **natürlich harmonische Stimmung** auf Akkord-Reinheit stimmen mit dem Ergebnis, dass einzelne Töne beim Solospiel verstimmt klingen. Mit etwas Erfahrung bekommt man im Lauf der Zeit ein Gehör für die Tonhöhe im Zusammenklang des Akkordes und man wird mit Abweichungen vom Stimmgerät arbeiten.



Große Änderung höher

Kleine Änderung höher



Große Änderung tiefer

Kleine Änderung tiefer

Je nach dem, wie stark die Tonhöhenänderung ausfallen soll, wird der Ort, an welchem Material abgetragen wird, ein anderer sein.

Strategie des Stimmens

- Gestimmt wird zunächst der jeweilige Einzelton.
- mit gleicher Lautstärke vergleichen,
- **Oktav**töne dazu kontrollieren
- Die **Oktave** darf nicht schweben.

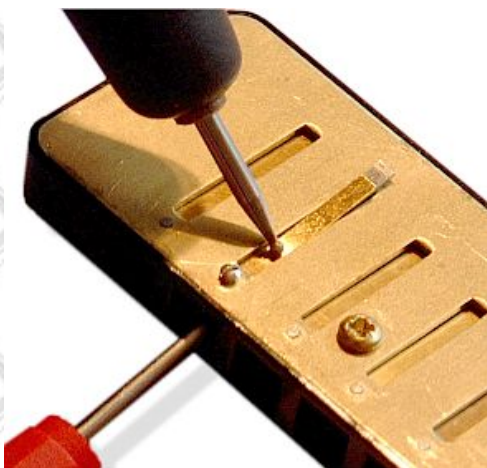
Auch innenliegende Töne kann man ohne Ausbau der Stimmplatte stimmen.

Achtung!

Der Rundschleifer muss hierbei etwas steiler gestellt werden, damit die Mensur auf keinen Fall angeschliffen wird.

Bei den kurzen Stimmzungen kann die Zunge nicht so weit herausgestellt werden, dass man mit dem Schraubendreher unterlegen kann.

Hier muss innen beschliffen werden. Dabei wird der Schleifer so steil gestellt, dass die Mensur nicht berührt wird.



Info-Sammlung zur Mundharmonika

Reinigen

Auch eine Mundharmonika muss in regelmäßigen Abständen gereinigt werden. Da das Instrument beim Spielen der feuchten Atemluft direkt ausgesetzt ist, wirst Du feststellen, dass sich an den Luftkanälen Ablagerungen bilden. Diese sollten mit entsprechenden Werkzeugen (Zahnstocher, Wattestäbchen, Bürstchen u.a.) und einem Reinigungsmittel (am besten Alkohol - auf keinen Fall Lösungsmittel) entfernt werden.

Mundharmonika anwärmen

Die Mundharmonika sollte vor dem Spielen etwas aufgewärmt werden! Die Stimmzungen werden es Dir danken, denn auch Metall ist kalt etwas spröder, als angewärmt. Viele Spieler halten dazu ihr Instrument einige Zeit in der Hand. Aber Ihr könnt Euch auch ein anderes warmes Plätzchen für das gute Stück aussuchen - nur zu heiß sollte es auch nicht sein.

6. Wir Trimmen unsere Bluesharp. Einstellen des Instruments, unter Anleitung.

Das Trimmen, bzw. das Überprüfung der Einstellung, ist die Voraussetzung um Spieltechniken wie Overblows und auch Bendings, usw. überhaupt vernünftig erlernen zu können.

7 Kennenlernen der verschiedenen Spiel-, Effekt- und Ornamenttechniken

7.1

7.1/a Melodiespiel

Es gibt zwei Möglichkeiten des Melodiespiels:

7.1/a1. "Pfeifmund" - Ansatz (Lipping)

Bei dieser Technik wird ein Einzelton mit gespitztem Mund erzeugt, ähnlich der Lippenstellung, die man beim Pfeifen benutzt. Es wird immer nur ein Tonkanal angespielt. Zu beachten ist, dass man die Töne nicht abquetscht - dies gilt besonders für die Ziehtöne. Das "Saugen" soll unbedingt vermieden werden, da sonst die Luft nicht frei fließen kann, und die Töne nicht schön klingen können. Am besten ist, wenn man lernt, beim Spiel das Zwerchfell einzusetzen. Versuchen Sie "durch die Mundharmonika zu atmen".

Info-Sammlung zur Mundharmonika

7.1/a2. Zungen - Ansatz (Tongue-Blocking)

Bei dieser Technik werden 3 bis 4 Kanäle mit den Lippen umschlossen. Dabei deckt die Zunge wiederum alle Kanäle - bis auf den ganz rechts liegenden - ab. Daher auch der Name Tongue-Blocking. Diese Technik ist nicht ganz einfach, sie bildet aber die Grundlage für die Kombination von Melodiespiel und Akkord-Begleitung.

7.1/a3. Zungen - Ansatz (Tongue-Splitting)

Bei dieser Technik werden 3 bis 4 Kanäle mit den Lippen umschlossen. Dabei deckt die Zunge wiederum einen oder zwei Kanäle in der Mitte ab. Man bekommt so Oktaven oder entsprechend neue variierte Akkorde.

7.1/b. Akkordbegleitung

Bei der Akkordbegleitung werden mehrere Kanäle mit den Lippen umschlossen und angespielt. Um einen exakten Ton zu artikulieren, tippt die Zunge auf den Kanzellenkörper. Sollen weiche, ineinanderfließende Akkorde gespielt werden, wird die Zunge gegen den oberen Gaumen getippt oder so gut wie garnicht bewegt.

Gebblasene Akkorde

Bläst man durch mindestens 3 aneinanderliegende Kanzellen gleichzeitig, ertönt immer ein C-Dur Akkord: C (C E G).

Gezogene Akkorde

Zieht man an Kanzelle 1-4 gleichzeitig, so ertönt der Dur-Akkord: G (D G H (D))

Zieht man an Kanzelle 3-5 gleichzeitig, so ertönt der verminderte Akkord: H° (H D F)

Zieht man an Kanzelle 4-6 gleichzeitig, so ertönt ein Moll Akkord: dm (D F A)

7.1/b1. Kombination von Zungenblocken (Tongue Blocking) und Akkordbegleitung

Die beiden letztgenannten Techniken lassen sich, wie schon erwähnt, miteinander kombinieren. Die Ausgangsposition ist wie im Punkt 7.1/a2. (Tongue-Blocking) beschrieben, also 3 Kanäle bleiben beim Erklingen der Melodie von der Zunge abgedeckt. Und da wo es sich realisieren lässt, wird die Zunge kurz zurückgezogen und wieder aufgetippt. Für diese Technik ist etwas Übung und Geduld nötig. Vor allem aber muss man Ausprobieren, wie sie sich am besten anwenden lässt.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

7.1/c. Bending (Zieh- und Blas-Bending)

Die wohl interessantesten Spieltechniken auf der Mundharmonika sind das Bending (Zieh-/Blasbending) und das Überblasen (Overblow/Overdraw). Wichtig zu wissen ist: Diese Techniken funktionieren nur gut auf Einkanaligen Harps! Also nur auf Mundharmonikas, bei denen sich Blas- und Ziehstimmzunge in einem Kanal gegenüberliegen, und sich somit gegenseitig beeinflussen können. Das sind vorwiegend die Richterharps. Die physikalische genaue Erklärung für dieses "Phänomen" hat Steve Baker in seinem "Harp Handbook" ausführlich beschrieben.

(Übrigens ein sehr zu empfehlendes Werk)! Um ein Bending zu spielen, verändert man die Form bzw. Stellung der Zunge und des Rachenraumes. Übungen mit denen man schnell und unkompliziert Bendingtöne erzeugen kann, findet man in **Perry Letsch's Lehrbüchern für die Mundharmonika "Mundharmonika spielen mein schönstes Hobby" und „Blues Harp"**

Viele Mundharmonikaspieler spielen Bendings ohne es zu wissen. Dies sind vorwiegend Ziehbendings in den unteren Kanälen, die relativ einfach zu erzeugen sind. Interessant zu wissen ist übrigens auch, dass das Intervall zwischen Blas- und Ziehton die Anzahl der erzeugbaren Bendings bestimmt: z.B. im 3. Kanal einer C-Dur Harp haben wir G auf Blasen und H auf Ziehen. Dazwischen liegen G# - A - Bb. Und genau diese drei Töne lassen sich als Bendings spielen. **Beachte dass B dem deutschen H entspricht ! Der Ton in Kanzelle fünf lässt sich nur um einen Viertelton herunter biegen - also eher nur ein Effekt!**

7.1/d. Overblow / Overdraw (Überblasen / Überziehen)

Diese Technik ist der des Bendings ähnlich, aber sehr viel schwieriger zu realisieren. 1969 hat der amerikanische Harp-Spieler Howard Lewy herausgefunden, dass es möglich ist, außer den Bending-Tönen noch weitere Töne zu erzeugen. Das Interessanteste an dieser Entdeckung ist, dass es sich bei diesen Tönen genau um die wenigen noch zur Chromatik fehlenden Töne handelt. In Bild 6 sind diese Töne in der obersten und untersten Zeile eingetragen. Vergleiche mit der Tabelle der Bendings in Bild 5 !! Ausführliche Tipps zu den technischen Zusammenhängen und zur Erzeugung dieser Töne behandeln wir im Praktischen Teil unseres Workshops.

7.2. Effekt-Techniken

Info-Sammlung zur Mundharmonika

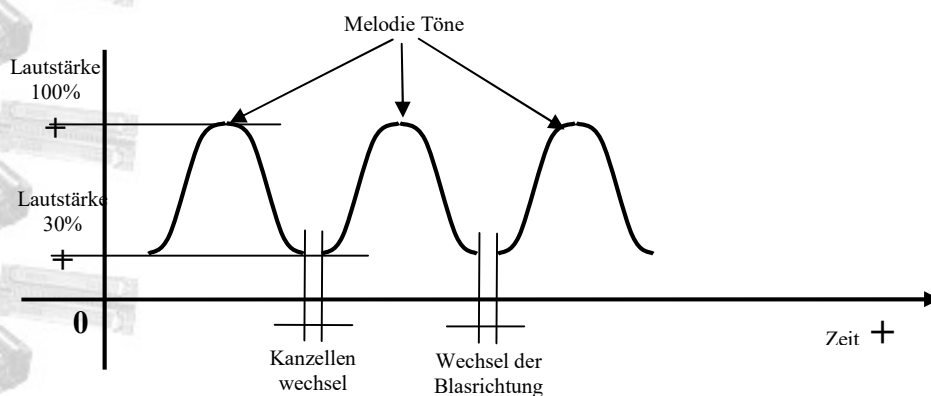
Während die zuvor genannten Techniken weniger als Effekt, sondern vorwiegend zur Erweiterung des "Tonmaterials" dienen, handelt es sich bei den folgenden Techniken wirklich um Effekte

zur Formung bzw. Verschönerung des Tones bzw. des gesamten Vortrags. Harp-Spieler haben (vor allem beim Spielen vieler Bending-Töne) dasselbe "Problem" wie z.B. Streicher. Töne, deren Tonhöhe vom Instrument nicht eindeutig vorgegeben sind, klingen ohne Vibrato nicht korrekt - gespielte Scalen hören sich "schief" an. Wenn Kinder das Geigespielen lernen, klingt das immer etwas "katzenjammerig", weil sie noch kein Vibrato spielen können.

7.2/a1 Töne verbinden (Gebunden spielen)

Da auf der Mundharmonika die Töne nicht wirklich gebunden gespielt werden können, kann man diesen Mangel mit folgender Technik ausgleichen:

Man erreicht diesen Eindruck bei Einzeltönen, durch An- und Abschwellen der Lautstärke. Indem man den Ton leise ausklingen lässt und den folgenden Ton leise beginnt, übertüncht sich die kleine Lücke, die zwischen den Tönen entsteht, z. B. beim Kanzellenwechsel, oder Blasen-Ziehen.



7.2/a2 Vibrato

Beim Vibrato wird der eigentliche Ton in einem bestimmten Tempo nach oben bzw. unten verändert. Streicher "schwingen" mit dem gedrückten Finger auf der Seite hin und her. Dadurch, dass der Ton keine ganz exakte Tonhöhe hat, klingt die Melodie durch das Vibrato trotzdem richtig. Das Spiel wird außerdem auch viel lebendiger.

Mundharmonikaspieler benutzen folgende Techniken:

7.2/a3 Handvibrato

Das „Handvibrato“ erzielt man durch leichtes, rhythmisches "Kippeln" der Harp mit der Hand, die die Harp festhält. Dabei

Info-Sammlung zur Mundharmonika

bleiben die Lippen am Instrument, so dass der Ton nicht abreißt.
Es eignet sich sehr gut für langsame und leisere Passagen.
Hinweis siehe Vibrato / Tremolo 7.2/b1!

7.2/a4 WAH WAH Effekt

Mit der gleichen Technik lässt sich der sogenannte WAH WAH Effekt erzeugen, indem man während bei geschlossenen Händen der Ton erklingt die Hände öffnet und so dem Ton Freiraum gibt. Und dann halt die Hände nicht gleich wieder, oder nur sehr langsam schließt.

7.2/a5 Zungenvibrato wirkliches Vibrato

Das Bending- Zungenvibrato funktioniert beim Ziehen und beim Blasen der Töne. Während des Einatmens/ Ausatmens bildet man eine rhythmische Reihenfolge von stimmlosen "joi-joi-joi-joi"s, wobei die Töne dann rhythmisch an und abschwollen werden.

7.2/a6 Kehlkopfvibrato

Beim Kehlkopfvibrato. Während des Ein-/Ausatmens bildet man eine rhythmische Reihenfolge von weichen, stimmlosen "H"s. Bis das gleichmäßig und im richtigen Rhythmus klappt, muss man dies ein Weilchen üben. Aber diesen Effekt einzusetzen lohnt sich wirklich.

7.2/a7 Zwerchfellvibrato

Noch etwas schwerer zu erlernen ist das Zwerchfellvibrato. Die Sänger benutzen es, besonders in der Klassik. Es wird durch leichtes Anspannen und Lockern des Zwerchfells erreicht. Hier muss gesagt werden, dass das am besten beim Ausatmen funktioniert.

7.2/b1 Tremolo(Zittern)

Beim Tremolo handelt es sich nicht um eine Veränderung der Tonhöhe, sondern genau genommen um die schnelle Wiederholung desselben Tones. Tremolo-Effekte werden in der Musik aber auf unterschiedliche Art und Weise erzeugt:

- auf- und abschwollende Lautstärke eines Tones
- staccato-artige, gleichmäßige Wiederholung (Ab- und Aufstrich bei Streichern)
- Wirbel bei Schlaginstrumenten

7.2/b2 Anmerkung zu Vibrato und Tremolo:

Obwohl sich bei "Hand, Kehlkopf und Zwerchfellvibratos" der Ausdruck Vibrato fest eingebürgert hat, gehören diese meiner Meinung nach eigentlich zu den Tremolos, da nicht die Tönhöhe verändert wird sondern wie auch beim Handvibrato der Luftstrom

Info-Sammlung zur Mundharmonika

manipuliert unterbrochen) wird. Durch die Erzeugung der stimmlosen "H"s, und der damit verbundenen Unterbrechung des Luftstromes wird ebenfalls eine Wiederholung des Tons bewirkt, die Tonhöhe bleibt gleich.

7.3 Ornamente

7.3/a1 Triller

Triller entstehen durch schnelles wechseln zwischen zwei benachbarten Kanzellen. Besonders gut klingen die Kanzellen 2↓ & 3↓, 3↓ & 4↓, 4↓ & 5↓, 5↓ & 6↓, auch in Kombination mit Bending. Triller peppen jedes Solo auf. Triller - bei anderen Instrumenten spielt man Triller mit aufeinander folgende Töne z. B. D und E, oder wie es Instrumententechnik erlaubt.

7.3/a2 Slide "Schleifer"

Slide nennt man das Hinein- oder Heraus rutschen in/aus einen/m Ton (von/nach oben oder unten).

Beim "Glisando-Slide" rutscht "bendet" man, von einem benachbarten Ausgangston in der gleichen Kanzelle zum Zielton. Die zweite Möglichkeiten, man rutscht über mehrere Kanzellen von oben oder unten schnell zur Zielkanzelle.

7.3/a3 didlie- didlie

wie man es spricht. Beim Einatmen oder Ausatmen lautlos die Silbe didl-didl-didl-didlie, oder didli-didil-didli-didlie aneinander reihen. Dies ergibt eine schnelle Wiederholung immer desselben Tons. Dieses Ornament wird gerne benutzt um Triolen zu spielen, es kann auch zusammen mit der Akkordbegleitung eingesetzt werden.

7.3/a4 Buzz, Growling, Schnurren oder Knurren

Beim Growling, wird das Gaumensegel beim Ein- oder Ausatmen zum Schwingen-Vibrieren gebracht, (ähnlich wie beim Schnarchen), es entsteht ein schnurrender Ton bzw. auch Akkord. Dieses Ornament wurde von Jerry Adler gerne eingesetzt um bestimmte Stimmungen anzudeuten. Je nach Ausführung für Wohlfühlen, Schmeicheln wie ein Kätzchen, oder als Knurren für Schimpfen, etwas fordern.

Info-Sammlung zur Mundharmonika

7.3/a5 Tongue flapping

Beim Tongue flapping wird die Zunge über die Kanzellen, hin und her bewegt, so dass immer eine Öffnung abgedeckt ist. Manche Spieler benutzen es um einen Abschluss zu erzeugen

7/4. Theoretische Erläuterungen

B = H !? - immer wieder für Verwirrung sorgt die Verwechslung von B (engl.) und B (deutsch) --- Das B (engl.) entspricht dem H (deutsch) bzw. Bb (engl.- sprich: B flat) dem deutschen B !

Bei der Umsetzung der **Pentatonik** Fünftonfolge, der afrikanischen Musik, auf das europäische Tonsystem, kam es zu "Intonationsproblemen". Bestimmte Intervalle (besonders die Terz und die Septime) gerieten zu Heulern oder Glissandos. (blue notes)

Chromatisch - in Halbtönen fortschreitende Tonfolge (Unterteilung der Oktave in 12 Halbtöne)

Diatonisch - für das Dur - Mollsystem charakteristische 7-stufige Tonfolge von 5 Ganz und 2 Halbtonschritten (siehe dazu: chromatisch!)

Halbventiliert - nennt man das teilweise Bestücken von Mundharmonikas mit Ventilen. Meist werden dann nur die jeweils höheren Stimmzungen ventiliert um die Möglichkeit der Bendings weiterhin zu erhalten. (siehe: ventiliert)

Ventiliert - ist eine Mundharmonika ventiliert, bedeutet das, dass die Stimmzungen-Schlitz (auf der Rückseite der Vernietung der Tonzunge auf der Stimmplatte) mit einem Kunststoffstreifen abgedeckt werden. Dieses Ventil bewirkt ein Verschließen des Schlitzes beim Anspielen der gegenüberliegenden Stimmzunge. Hierdurch wird der Luftverlust erheblich verringert, was die Spielbarkeit von chromatischen Mundharmonikas sehr verbessert. Es gibt aber auch andere Modelle, die ventiliert oder halbventiliert sind (SUZUKI MR-350, HOHNER Slide-Harp, Chromatic Koch)

Info-Sammlung zur Mundharmonika

7/5. Welche Blues Harp für welche Tonart - Die "Positionen"

Hier eine Übersicht über die wichtigsten "Positionen" der Blues Harp. Prinzipiell kann man jeden Ton einer Harp als Grundton nehmen. Die, wie schon erwähnt, wichtigste und gebräuchlichste ist die 2. Position - (cross oder crossed genannt) Dies muss beim Kauf der Harp unbedingt berücksichtigt werden. Will man z.B. den Blues in E spielen, braucht man eine Harp in A!

Straight ist die eher traditionelle Spielweise.

Mit den anderen Positionen sollte man ruhig etwas experimentieren. Eine Herausforderung ist zum Beispiel, wenn man sich einfach irgendeine CD auflegt, oder das Radio einschaltet und dann versucht, mit einer Harp, die man gerade zur Hand hat dazu zu improvisieren. Dabei ist es aber wichtig, dass man sich nicht die "passende" Harp dazu sucht, sondern auf eben dieser Harp die passenden Töne. (Dies ist allerdings eher den fortgeschrittenen

Spielern zu empfehlen, die schon sicher Bendings bzw. gebendete Töne korrekt anspielen können)

This Key of Harp
Ab
A
Bb
B
C
Db
D
Eb
E
F
F#
G
Low F
High G

Positions			
1st Major	2nd Dominant	3rd Dorian	4th Minor
plays in these keys of music			
Ab	Eb	Bbm	Fm
A	E	Bm	F#m
Bb	F	Cm	Gm
B	F#	C#m	G#m
C	G	Dm	Am
Db	Ab	Ebm	Bbm
D	A	Em	Bm
Eb	Bb	Fm	Cm
E	B	F#m	C#m
F	C	Gm	Dm
F#	Db	Abm	Ebm
G	D	Am	Em
Low F	C	Gm	Dm
High G	D	Am	Em

Straight
Harp
Key

Cross
Harp
Key

Dateiname: Mundharmonika-Grundkurs-INFO-Sammlung(VHS).doc
Verzeichnis: J:\VHS MUHA
Vorlage: C:\Users\Horst\AppData\Roaming\Microsoft\Vorlagen\Normal.
dot
Titel: Seminarprogramm
Thema:
Autor: Horst Leimbeck
Stichwörter:
Kommentar:
Erstelldatum: 22.06.2020 13:27:00
Änderung Nummer: 4
Letztes Speicherdatum: 22.06.2020 14:04:00
Zuletzt gespeichert von: Horst Leimbeck
Letztes Druckdatum: 22.06.2020 14:04:00
Nach letztem vollständigen Druck
Anzahl Seiten: 45
Anzahl Wörter: 11.522 (ca.)
Anzahl Zeichen: 72.590 (ca.)